Ber. Naturwiss. Verein für Bielefeld u. Umgegend **42** (2002), S. 5-66

# Die Singvögel in Bielefeld und seinem Umland

Heiner HÄRTEL, Bielefeld

Herrn Dr. Klaus Conrads zum 75. Geburtstag gewidmet

Mit den Avifaunen KUHLMANNS (1935, 1950) und vorhergehenden Publikationen von BEHRENS (1908) und ZICKGRAF (1908) verfügt Bielefeld über mehrere detaillierte, zusammenfassende Darstellungen seiner Vogelwelt aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Verbreitungsatlas von LASKE, NOTTMEYER-LINDEN & CONRADS (1991) legt seinen Schwerpunkt zwar auf detaillierte Angaben zu Beständen und Verbreitung der Brutvögel Bielefelds, doch ist dieses Werk auch mit Angaben zu Gastvögeln und verschwundenen Brutvögeln vervollständigt. Ergänzungen wurden 1994 von HÄRTEL veröffentlicht. Die Arbeit von HÄRTEL aus dem Jahr 1998 beschreibt in kurzer Form die Veränderungen der Bielefelder Vogelwelt seit der ersten Auflistung durch BEHRENS (1908). Die hier vorliegende Zusammenfassung befasst sich mit den Singvögeln Bielefelds und berücksichtigt Beobachtungen bis zum Jahr 2000, im Falle des Kolkraben auch noch Beobachtungen aus dem Jahr 2001.

Mit der Einbeziehung weiterer Literatur von PEPERKORN (1887), ZICKGRAF (1908) und LEROI (1909) wird im folgenden eine Zusammenfassung der verstreuten Angaben und eine Analyse der Aussagen verschiedenster Autoren gegeben.

---

Verfasser:
Heiner Härtel, Detmolder Straße 91a, 33604 Bielefeld

Die Übertragung der Aussagen früherer Werke hat häufig den Mangel, dass Angaben unpräzise sind oder die Grenzziehungen der Untersuchungsgebiete sehr variabel gehandhabt werden, jedoch besitzen diese Schriften (besonders KUHLMANN 1935, 1950) bei zahlreichen Vogelarten Ortsangaben, die bis heute trotz aller Landschaftsveränderungen sehr exakt lokalisiert werden können.

Für diese Arbeit wurden Aufzeichnungen und Briefe Bernhard DROSTES (1933-1943; 1948/49; 1957-1965), Adolf KRAFTS, Clara DELIUS' und Gustav KOCHS genutzt. Wichtig war die Auswertung der Ornithologischen Mitteilungsblätter für Ostwestfalen-Lippe (Nr. 1-48), da die Auswertung der ehemaligen avifaunistischen Lochkartei nach der EDV-Umstellung nicht möglich war bzw. die Fertigstellung dieser Übersicht auf lange Frist verzögert hätte. Die Einzelbeobachtungen, die den Mitteilungsblättern entnommenen wurden, werden nicht im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Neben den hochdeutschen Namen werden die niederdeutschen Bezeichnungen (nach: HARTWIG 1928/32) aus dem Bielefelder Raum angegeben, da sie interessante Rückschlüsse auf die Verbreitung und Häufigkeit zulassen.

Schwierigkeiten ergeben sich bei der Bewertung früherer Angaben, wie „überall häufig". Bei der Überlegung, welche Vogelarten heute als „verbreitet", „häufig", „überall sehr häufig" oder „selten" bezeichet werden, ergibt sich jedoch meines Erachtens eine gute Vorstellung über den Inhalt der damals genutzten Begriffe.

In dieser Arbeit wird mit der „Stadt Bielefeld" zwar die aktuelle politische Stadtfläche gemeint, doch werden sich leichte Grenzverschiebungen immer einschleichen, wobei es ziemlich unerheblich ist, ob eine Vogelart ihr Nest um 50m innerhalb der Stadtgrenze, exakt auf der Stadtgrenze oder 5m hinter der Stadtgrenze hat. Eine strenge Dateneingrenzung alter Angaben auf die Stadtfläche sehe ich daher eher als psychologisches Problem denn als wissenschaftliches.

Beim Vergleich der Listen von BEHRENS (1908) und ZICKGRAF (1908), letztere wurde aus Beiträgen von LANDWEHR, BEHRENS, ZICKGRAF und SCHIERWAGEN zusammengestellt, fallen auch widersprüchliche Angaben auf, was auf eine unterschiedliche Abgrenzung des jeweils bearbeiteten Gebietes zurückgeführt werden muß, daher habe ich mich im Zweifelsfall auf die Angaben BEHRENS' (1908) verlassen, da er häufiger genaue Ortsangaben macht. Die Angaben PEPERKORNS (1887) sind, wie es schon bei

LEROI (1909) anklingt, kritischer zu sehen.

Trotz langer faunistischer Tradition lässt sich auch für Bielefeld feststellen, dass die Bestandsentwicklung vieler Vogelarten nicht befriedigend eingeschätzt werden kann, die Verbreitung und Siedlungsdichte vieler Arten unzureichend bekannt ist und sich viele weitere Felder zur Vogelforschung ergeben.

Gedankt wird Herrn Dr. K. Conrads für die Förderung der Arbeit, die Bereitstellung von Literatur und Korrespondenz und die inhaltlich-kritische Durchsicht der Schrift.

Die Reihenfolge der Vogelarten folgt im wesentlichen der Liste von BARTHEL (1993).

## 1 Haubenlerche *Galerida cristata*

Gellershagen (Sudbrack): *Prulllaiwacken; Haubenleiwerken.*

KUHLMANN (1935) nannte für die Besiedlung des Ravensberger Landes den Zeitraum 1845-1855. Daher wurde wahrscheinlich im Volksnamen die Haubenlerche nur selten von der Feldlerche unterschieden. Für BEHRENS (1908) war die Haubenlerche ein häufiger Brutvogel in der Nähe der Dörfer und Städte. Reviere lagen nach KUHLMANN (1935) noch an Landstraßen, Bahnhöfen und Schuttplätzen der Dörfer und Städte. Erwähnt wurde eine Brut auf der Packkammer des Hauptpostamtes (heute Herforder Straße/Friedrich-Ebert-Straße). Der Rückgang wurde auf die Verdrängung des Pferdes durch das Automobil zurückgeführt. Bereits 1950 schrieb KUHLMANN von einem starken Rückgang, wobei berücksichtigt werden muss, dass in der Folge des Zweiten Weltkrieges noch zahlreiche Trümmerfelder vorhanden waren, eigentlich typische Lebensräume dieser Art. HAUBOLD (1988) zeigte in seiner umfassenderen Untersuchung zur Haubenlerche in Bielefeld einen sehr starken Rückgang zwischen den Jahren 1980 und 1985 auf. Die zuletzt besiedelten Gebiete enthielten Verkehrsbedarfsflächen (Busbahnhof, Wendeschleifen), Schulhöfe, große Baustellen, Großparkplätze, neue Flachdachsiedlungen und Bahnflächen. Das letzte sicher dauerhaft besetzte Revier lag am Bielefelder Hauptbahnhof mit einem Paar am 4.3.1995 (BADER). M. BONGARDS beobachtete am 14.10.1999 ein Tier an einem Supermarktparkplatz in Heepen. Auch HAUBOLD (1988) berichtete über das Auftreten von Haubenlerchen im Winter an Stellen, wo sie im Sommer fehlten. Das Verschwinden der Haubenlerche ist von SCHERNER (1996) und ZANG & SÜDBECK (2000) untersucht worden. Einig

scheinen sich die Autoren zu sein, dass die Haubenlerche durch Veränderungen aus der Agrarlandschaft in die Siedlungen gedrängt wurde und hier aufgrund der Veränderungen im Lebensraum nicht mehr dauerhaft existieren konnte. Auch in Bielefeld ist die Haubenlerche verschwunden.

## 2 Heidelerche *Lullula arborea*

BEHRENS (1908) und ZICKGRAF (1908) kannten die Heidelerche als Sommervogel. Da BEHRENS (1908) den Vogel als „gemein" auf allen mit Heidekraut bewachsenen Flächen bezeichnete, wird sie damals in der Senne (Senne I, heutiges Sennestadt) und vielleicht auch auf dem Buntsandsteinzug vorgekommen sein. KUHLMANN (1935) nannte sie von vergleichbaren Flächen und nannte später (KUHLMANN 1950) ausdrücklich auch das Gebirge (wohl den Osning). Die Kultivierung der Heidekrautflächen nahm der Heidelerche schon damals den Lebensraum. VON DER DECKEN (bei HÄRTEL in: LASKE et al.1991) fand bei der Kartierung der Brutvögel Bielefelds noch zwei Brutpaare. Ein Revier war im Bereich eines Sandmagerrasens, ein weiteres auf einer Wegspinne (mit Heidekraut) in den Kiefernwäldern. CONRADS führte 1995 den letzten Brutnachweis mit einem futtertragenden Tier auf einem brachgefallenen Acker bei Lämershagen (Sandboden). Der letzte Nachweis aus Bielefeld ist ein singendes Tier vom 17.4.1996 nördlich Niedergassel (Senne I) von MENSENDIEK.

Ein Vorkommen der Heidelerche ist auch weiterhin möglich, die potentiellen Lebensräume wie Waldschneisen, Brachäcker im Sandgebiet u.a. sollten systematisch untersucht werden.

## 3 Feldlerche *Alauda arvensis*

Schildesche: *Leiwerken*; Gellershagen: *Luftlaiwerken, Laiwerken*; Stieghorst: *Leiwauk*; Brackwede: *Leiwauk*.

Für BEHRENS (1908) und ZICKGRAF (1908) war die Feldlerche ziemlich häufig, sofern Felder vorhanden waren, und ein Sommervogel. KUHLMANN (1935, 1950) schätzte die Häufigkeit vergleichbar ein und nannte Einzelüberwinterer. Die Feldflächen im Teutoburger Wald waren jedoch 1959 wieder verwaist (LACHNER (?) 1960), jedoch lag 1988 ein Revier nahe Brands Busch (HÄRTEL), wo sie in den Folgejahren wieder fehlte. Der Feldlerche ist durch die Expansion der Siedlungen, wie vielen anderen Arten der offenen und halboffenen Landschaft, der Lebensraum genommmen worden. Noch 1959 hörte DROSTE (schriftl.) singende Feldlerchen an der Voltmannstraße, einer Region, die mittlerweile vollständig von Sied-

lungen bedeckt ist. Für Überwinterer fehlen genauere Daten, doch kommt es bei schlechtem Wetter im Februar und März zu größeren Schwärmen den Zug unterbrechender Tiere. DROSTE (schriftl.) sah am 14.3.1964 einen großen Flug auf Feldern bei Stieghorst, KIEBITZ am 13.2.1991 ca. 140 Tiere nahe der Dürerstraße auf verschneitem Feld (-3°C). Die Siedlungsdichte der Feldlerchen ist nicht hoch, so nannte FINKE 1985 für die Gegend zwischen Theesen und Jöllenbeck ein Paar auf 15-20ha, DEUTSCH 1990 ein Paar auf 100ha bei Jöllenbeck und HÄRTEL und MENSENDIEK fanden 1998 auf 270ha zwischen Milse, Altenhagen und Schelphof noch 8 Reviere mit einer Konzentration im Norden der Fläche mit 7 Paaren auf ca. 130 ha. Die Abnahme der Bestände ist in Bielefeld und Umgebung auffälliger als in anderen Agrarregionen, da im zersiedelten und strukturierten Ravensberger Hügelland die Feldlerche wohl nie so häufig war wie in den westfälischen Bördelandschaften.

## 4 Ohrenlerche *Eremophila alpestris*

Von der Ohrenlerche liegt eine Beobachtung aus Bielefeld vor. CONRADS sah am 01.01.1971 ein Tier in Lämershagen

## 5 Uferschwalbe *Riparia riparia*

Gellershagen: *Erdschwalbm.*

BEHRENS nannte 1908 das Vorkommen an der Friedrich-Wilhelms-Bleiche in Brackwede als erloschen, während ZICKGRAF, wohl ein größeres Gebiet im Auge, im gleichen Jahr die Art als Brutvogel bezeichnete. Nach KUHLMANN (1934) nisteten in der Lauksschen Sandkuhle 1934 nach vielen Jahren wieder 20 Paare. In seiner zweiten Arbeit (KUHLMANN 1950) steht „Laukssche Kolonie wieder erloschen". Die Art, die in Westfalen (LOSKE 1983) fast nur in Erdabbaugebieten nistet, ist auf solche Stellen angewiesen, da natürliche Stellen an Gewässern zum Brüten fehlen. Doch verwundert die alte Bezeichnung „Erdschwalbm" in Gellershagen, mit dem deutlichen Hinweis auf die Nistweise. Wahrscheinlich gab es an größeren Bächen in früherer Zeit kleinere Kolonien. Als Durchzügler tritt die Art in Bielefeld auf, doch sind anscheinend nur die Nachweise von HUNGER mit einem Tier am 10.09.1997 und aus den Rieselfeldern Windel 20 Tiere vom 24.04., 15 Tiere vom 28.06. und 20 Tiere vom 7.09.2000 (BIOLOG. STAT. GÜTERSLOH / BIELEFELD) dokumentiert.

**6 Rauchschwalbe *Hirundo rustica***

Brackwede, Gellershagen: *Raukschwalbm*; Stieghorst: *Raukschwann.*

Einig ist sich die ältere Literatur über das Fehlen der Rauchschwalbe in der Stadt und der weiten Verbreitung auf dem Land. BEHRENS schrieb (1908) „an jedem Bauernhof vorhanden" und KUHLMANN (1935) „in jedem Bauernhaus". Dennoch schrieb KUHLMANN (1935, 1950) von einer leichten Verminderung. DROSTE (schriftl.) bemerkte noch „26.4.1965 zurück in Stieghorst". HAUBOLD befragte 1979 die Bewohner von 80 Höfen (davon 43 in den Grenzen Bielefelds). Die Bewohner von 65 Höfen antworteten: insgesamt waren 360 Paare vorhanden (1-15 Paare/Hof). In Schildesche waren im Durchschnitt 2,3 Paare/Hof vorhanden, in Heepen 7 Paare/Hof. 127 Nester waren in der Diele, eins in der Futterküche, eins in der Scheune und 231 im Stallgebäude. DEUTSCH fand 1988 in Jöllenbeck ein Nest mit zwei erfolgreichen Bruten unter einer Außenmarkise an einem Geschäft an der Jöllenbecker Dorfstraße und VAHLE (in: LASKE et al. 1991) schrieb von einem Außennest in Vilsendorf, das auf einer Lampe unter dem Dachüberstand gebaut war. Der Bestand in Bielefeld ist rückläufig (VAHLE in: LASKE et al.1991).

Frühere Untersuchungen zur Bestandsentwicklung sollten fortgeführt werden.

**7 Rötelschwalbe *Hirundo daurica***

Am 24.04.2000 beobachtete ALBRECHT in den Rieselfeldern Windel ausgiebig einen Vogel, den er als Rötelschwalbe identifizierte.

**8 Mehlschwalbe *Delichon urbica***

Gellershagen: *Dreckschwalbe*, *Dreckbouern*; Brackwede: *Dreckschwalbe.*

Diese Schwalbe hat seit den frühesten Berichten in Bielefeld abgenommmen. BEHRENS (1922) schrieb, dass sie um 1880 noch zahlreich war, jede Straße ihr Nest hatte, sie sogar in Kirchenfenstern brütete. 1921 waren nur noch 6 Nester in der eigentlichen Stadt bekannt. Auch auf dem Lande fand er eine starke Abnahme. An einem Bauernhof ging der Bestand von 24 besetzten Nestern auf 4 zurück, ohne dass Nester beseitigt worden waren. Direkte Verluste durch Drahtanflug schloss BEHRENS (1922) wohlbegründet aus. Auch KUHLMANN (1935) schrieb, dass die Mehlschwalbe in der Stadt fast vollständig fehlte. Bis 1950 war nach KUHLMANN „die Abnahme einer Zunahme" gewichen. Doch dokumentiert ist die weitere Abnahme, denn bis 1957 nisteten die Vögel noch an der Hammer Mühle an der Ost-

straße, bis 1962 noch an der Heeper Straße (KOPPE) nahe dem Ostbahnhof. Vor dem Bau des Universitäts- und Fachhochschulviertels fand DROSTE (schriftl.) 1963 noch Bruten am Bültmannshof. 1976 fand HAUBOLD 9 Nester in Bethel an der Deckertstraße und Am großen Feld, die Vögel flogen zur Nahrungssuche in das Teichgelände am Quellenhoftal. HAUBOLD untersuchte 1979 mit einer Umfrage 65 Höfe in Bielefeld. An 18 Höfen nisteten Mehlschwalben in 115 Paaren. Zwei Neuansiedlungen standen zwei verwaiste Gehöfte gegenüber. Auch FINKE (1982) berichtete vom starken Rückgang in Quelle und 1985 vom starken Rückgang in Theesen. 1995 nisteten Vögel noch an Wohnbauten am Brackweder Südring (HÄRTEL). VAHLE (in: LASKE et al.1991) berichtet von einem lokal begrenztem Bestandsanstieg in Vilsendorf. Als Grund für den Rückgang nannte KUHLMANN (1934) den Straßenbau und die Verfeinerung der Wohnweise. Die größten Kolonien waren am Schillingshof 1967 mit 85 Nestern und 1968 93 Nestern (WOLF). MENSENDIEK fand 1988 eine Kolonie mit 35 Nestern bei Meyer zu Brönninghausen, M. BONGARDS zählte am Halhof (nahe Viadukt) 1990 42 Nester. CONRADS fand bei Meyer zu Selhausen ein Innennest in der Diele.

Die spätesten Bruten: 22.9.1963 noch fütternde Vögel am Bültmannshof (DROSTE briefl.); Fütterungen noch an der Kolonie am Krankenhaus Mara am 7.9.78 (HERKENRATH) und FINKE sah das Ausfliegen von Jungvögeln am 20.9.1979 in Quelle.

Neben den von KUHLMANN (1935) genannten und anderen Ursachen für den Bestandsrückgang ist auch heute noch das Abschlagen der Nester und das Vertreiben der brutwilligen Vögel festzustellen.

Frühere Untersuchungen zur Bestandsentwicklung sollten fortgeführt werden.

## 9 Brachpieper *Anthus campestris*

BEHRENS (1908) fand den Vogel 1901, 1902 und 1907 als Brutvogel auf dem Gelände des Exerzierplatzes in Brackwede, auf dem jetzigen Gelände des Sennefriedhofes. Damals handelte es sich um eine „öde Heide". Zwischen 1902 und 1907 fehlte der Brachpieper nach dem Verlegen des Schießplatzes und dem Abtrag der Wälle. Brutverdacht hatte CONRADS (1955) für das Jahr 1954 auf sandigem Brachland in der Nähe von Kracks. Dem Verhalten der Altvögel nach waren anscheinend Junge im Revier. HELBIG u. LASKE (1986) beobachteten am Wittenberg regelmäßig Durchzügler in geringer Zahl.

### 10 Baumpieper *Anthus trivialis*

Über die Untersuchungen VON DER DECKENS (1971) hinaus ist über den Baumpieper im Bielefelder Raum wenig bekannt.

BEHRENS (1908) nannte ihn einen der häufigsten Brutvögel. Auch für KUHLMANN (1935, 1950) war er sowhl in der Ebene als auch im Gebirge anzutreffen. Wie VON DER DECKEN (in: LASKE et al. 1991) schrieb, lebte der Vogel an Kahlschlägen im Teutoburger Wald aber auch an Galeriewäldern der Sieke im Ravensberger Hügelland. Zu BEHRENS Zeiten muß der Teutoburger Wald mit weiten Blößen und eingestreuten größeren Bäumen einen idealen Lebensraum abgegeben haben, wenn man die damalige Bestandsschätzung liest. VON DER DECKEN (1971) bearbeitete ein Gebiet von 100ha im Übergang der Senne zum Teutoburger Wald, seine Bestandszahl von 48 Revieren (Summe aus mehreren Jahren?) konnte 1995 nicht annähernd bestätigt werden, es wurden nur noch 4 Reviere angetroffen (HÄRTEL). Die Waldstruktur hatte sich in den mehr als 25 Jahren erheblich verändert. CONRADS (mdl.) weist seit ca. 1995 auf den stetigen Rückgang des Baumpiepers hin. Mittlerweile fehlt der Baumpieper fast vollständig im Ravensberger Hügelland.

### 11 Wiesenpieper *Anthus pratensis*

BEHRENS (1908), ZICKGRAF (1908) und KUHLMANN (1935, 1950) bezeichnen den Wiesenpieper als nicht seltenen Durchzügler. Bei der Brutvogelkartierung von 1986-1988 (LASKE et al. 1991) wurden in Bielefeld in 82 Grundfeldquadranten Durchzügler erfasst. Von DROSTE (schriftl.) und HUNGER dokumentierte Nachweise liegen im März und April.

### 12 „Wasserpieper"/ Bergpieper *Anthus spinoletta*

BARTELS (1914a) erlegte am 18.1.1898 einen Bergpieper an einem Mühlenbach in der Senne, was der erste belegte Nachweis für den Bielefelder Raum ist. RENNER sah östlich des Obersees mehrfach Bergpieper, so am 5.3.1989 2 Tiere im Winterkleid; am 11.2.1990 30 Tiere, am 11.3.1990 5 Tiere und am Obersee am 22.11.1991 ein Tier. Bei LASKE et al. (1991) werden für den Kartierungszeitraum (1986-1988) Nachweise ohne genauere Angaben aus 3 Grundfeldquadranten genannt. BADER sah am 25.03.2000 3 Bergpieper und am 1.04.2000 4 Bergpieper in den Rieselfeldern Windel.

Der Nachweis eines Wasserpiepers vom 23.12.1987 am Obersee durch RENNER kann sich auch auf diese Art beziehen. HELBIG u. LASKE (1986)

bestimmten einen ziehenden Vogel am 11.10.1981 gleichfalls als Wasserpieper.

Der „Wasserpieper" ist als Art aufgelöst worden. Beobachtungen in Bielefeld können vornehmlich den Bergpieper (*Anthus spinoletta*) oder den Strandpieper (*Anthus petrosus*) betreffen.

### 13 Schafstelze *Motacilla flava*

BEHRENS (1908) nannte die Schafstelze im Gegensatz zu ZICKGRAF (1908) nicht als Bielefelder Brutvogel. KUHLMANN (1935, 1950) schrieb, dass sie überall auf Wiesen, Weiden und Viehtriften vorkomme, jedoch häufig übersehen werde. KLEINEWÄCHTER berichtete von Vorkommen in Laar, Vilsendorf und Jöllenbeck bis 1952. CONRADS (1954) berichtete über das Vorkommen in den Rieselfeldern der Stadt Bielefeld im Jahr 1951. KLATTENHOFF fand sie noch 1955 zwischen Horstheider Weg und Bultkamp. DROSTE (schriftl.) nannte für 1962 Vorkommen bei Hof Wulfmeier in Schröttinghausen und am Bültmannshof, PEHLE (in: DROSTE schriftl.) fand die Schafstelze 1962 brütend beim Haus Groß-Dornberg. WOLF berichtete 1967 und 1968 von jeweils zwei Brutpaaren in einer Sandgrube bei Sennestadt. MENSENDIEK äußerte 1974 Brutverdacht für die Rieselfelder Windel, CONRADS fand sie 1979 in den Wiesen an der Niederheide, NIEMEIER 1980 äußerte Brutverdacht für eine Feuchtwiese zwischen Brake und Milse an der Stadtgrenze. BADER (1981) fand 1980 anscheinend das letzte sichere Brutvorkommen in den Rieselfeldern Windel. Seit dieser Zeit werden in der freien Landschaft regelmäßig, auch später im Jahr, rastende Tiere beobachtet.

### 14 Gebirgsstelze *Motacilla cinerea*

BEHRENS (1908) nannte Vorkommen in Stieghorst, am Sandhagen (Gadderbaum) und als Neuansiedlung die Friedrich-Wilhelm-Bleiche in Brackwede. ZICKGRAF (1908) bezeichnete die Gebirgsstelze als Sommervogel. LEROI (1909) fragte bereits nach Wintervorkommen, die dann von KUHLMANN (1935, 1950) genannt wurden. Bereits damals wurde die Gebirgsstelze als Brutvogel in den damaligen Grenzen der Stadt Bielefeld nachgewiesen. Seit den sechziger Jahren wurde die Gebirgsstelze von DROSTE (schriftl.), später von M. BONGARDS an der Lutter bei Meier zu Heepen, in den achtziger Jahren im Moorbachtal bei Theesen (FINKE), am Wirtshaus Schopketal (M. BONGARDS), am Teich Niedergassel (CONRADS) und an der Lutter am Nebelswall (HÄRTEL) nachgewiesen. Die Beobachtung eines

warnenden Tieres von M. BONGARDS und MENSENDIEK am 1.6.1980 in Sennestadt läßt auch auf eine Brut schließen. LASKE (in: LASKE et al.1991) schloss aufgrund der Brutvogelkartierung auf einen Bestand von 60-70 Paaren, die an allen Fließgewässern anzutreffen waren.

Da die Gebirgsstelze auch in der Bielefelder Innenstadt mit der fast völlig verbauten Lutter als Fließgewässerstrecke auskommt, stellt sich die Frage, ob sie in anderen Ortschaften übersehen wurde. Die gezielte Kontrolle der Fließgewässer ergäbe wohl weitaus höhere Bestände.

### 15 Bachstelze *Motacilla alba*

Heepen, Schildesche, Gellershagen, Brackwede, Senne I: *Quickstährt*; Stieghorst: *Quicksteert*; Gellershagen, Heepen: *Wippstährt*; Heepen: *Plaugdreiwer*; Senne I, Gellershagen: *Plougdriwern*.

Die Einschätzung BEHRENS' (1908) und ZICKGRAFS (1908) als „gemeiner Vogel" und „Sommervogel" lässt sich im wesentlichen auch heute bestätigen, auch wenn es zu Winternachweisen in der Vergangenheit gekommen ist. Die höchsten Bestände sind im stark gegliedertem Kulturland, wo diese Vogelart an Gehöften oder am Siedlungsrand nistet. In der Stadt selbst benötigt die Bachstelze Freiflächen. So siedelt sie im Bielefelder Osten bevorzugt dort, wo auch unversiegelte Parkplätze oder Lagerflächen mit niedriger, lückiger Vegetation vorhanden sind. Neuere Baugebiete werden aus diesen Gründen dichter besiedelt als die alten Siedlungszonen, welche die Innenstadt umschließen. 1933 und 1934 wurden erstmals Beobachtungen an Schlafplätzen im Frühjahr von KASELOWSKY durchgeführt (KUHLMANN 1935). Der Busch stand gegenüber einer Gaslaterne. 1933 wurden bis zu 100 Vögel und 1934 bis zu 90 Vögel beobachtet. Später fand KOCH am 8.11.1958 einen Massenschlafplatz am Schillerplatz, die Tiere nächtigten in 8-9m hoher Thuja und in 100m Entfernung in Rhododendron. Im folgenden Frühjahr, am 13.3.1959, beobachtete DROSTE (schriftl.) 30 Vögel im Bürgerpark mit Weiden als Schlafbäumen, am 13.3.1960 waren es hier 120-150 Bachstelzen. An den Ankerwerken bestand zwischen 1960 und Herbst 1961 im Innenhof ein Schlafplatz, so auch den Winter 1960/61 über. Der Schlafplatz wurde mit dem Fällen der Bäume aufgegeben. Am 2.4.1961 fand DROSTE (schriftl.) an der Kurfürstenstraße bei der Firma Dickertmann einen Schlafplatz. Allen Schlafplätzen war eine nächtliche Beleuchtung zu eigen, so auch einem Schlafplatz im Herbst 1986 am Obersee (HÄRTEL). DEUTSCH beobachtete 1991 größere Schwärme im Bereich Vilsendorf und Jöllenbeck und vermutete einen

Schlafplatz in der weiteren Umgebung. Für die letzten Jahre ist der Schlafplatz an den zentralen, bepflanzten Höfen der Universität zu nennen (RÖMER mdl.). Besondere Brutplätze waren 1990 ein abgestellter Miststreuer und eine Freibrut in einer Fichte (DEUTSCH) in Vilsendorf. FINKE wies 1988 eine Zweitbrut in seinem Garten nach. Das Paar hatte zu Beginn der ersten Brut 6 Nester angefangen und 3 fast vollständig gebaut. Für die Zweitbrut wurde ein weiteres angefangenes Nest fertiggestellt.

Neben dem Verhalten an Schlafplätzen ist das Verhalten von Brutpaaren im Siedlungsraum von Interesse (Aktionsräume, Nahrungssuche, Bruterfolg u.a.).

## 16 Seidenschwanz *Bombycilla garrulus*

BEHRENS (1908) berichtete vom Seidenschwanz als seltenem Wintergast und hob das Jahr 1902 hervor. KUHLMANN (1935) nannte das Jahr 1913 als Invasionsjahr, am 1.1.1932 wurden 50-60 Seidenschwänze mit Staren und Drosseln vermischt zwischen Heepen und Eckendorf gesehen, ebenfalls im Januar an der Donnerburg und am Hengeberg. Am 30. und 31.3.1936 waren 30-40 Vögel in einer Parkanlage an der Wertherstraße, KOPPE sah am 18.1.1936 9 Tiere und KUHLMANN am 8.2.1936 einige in der Parkanlage am Schlachthof, 1943 beobachtete DROSTE am 5.12. 6 Tiere am Palsterkamp und am folgenden Tag 8 Tiere am Hengeberg. CONRADS sah am 23.1.49 bei Brands Busch Seidenschwänze (in: KUHLMANN 1950). In den Wintern zwischen 1955 und 1967 wurden alljährlich Seidenschwänze beobachtet. Die Truppstärken erreichten mehr als 100 Vögel und die Beobachtungen verteilten sich auf das Stadtgebiet mit einem Schwerpunkt im Umfeld des Teutoburger Waldes. Als Nahrung wurden zumeist die Beeren des Wilden Schneeballs angegeben, in Einzelfällen Hagebutten, nicht geerntete Äpfel u. Birnen und Insekten.

In den folgenden Jahren wurden nur noch selten Seidenschwänze beobachtet, so 1970/71 8-26 Vögel in Sennestadt (WOLF), 1972 südlich des Nordparks am 27.03. ca. 40 und am 28.3. 25 Tiere (V.D. DECKEN ) und ein Einzeltier Anfang Dezember 1978 in Hoberge (ANGERMANN). Aus dem Rahmen fällt die Beobachtung HASENCLEVERS vom 12.1.1980 mit 200-300 Tieren zwischen Heepen und Bad Salzuflen an Vogelbeerbäumen. In den folgenden Jahren wurden nur noch selten größere Trupps beobachtet, so am 12.1.82 von M. BONGARDS 25-30 Tiere an den Stauteichen und am 29.2.1996 22 Tiere an der Potsdamer Straße (M. BONGARDS). Als Nahrung wird Vogelbeere, Schneeball, Mispel, Liguster und Feuerdorn genannt.

Die meisten Beobachtungen betrafen Einzeltiere oder kleine Gruppen, die nicht lange verweilten.

Es stellt sich die Frage nach den Ursachen für die heute seltenen Beobachtungen im Vergleich zu den 60er Jahren. Die Zahl der Vogelkundler sollte nicht geringer geworden sein. Auffallend ist die Rolle des Schneeballs als Nahrung des Seidenschwanzes, auch die Vogelbeere hat anscheinend eine wichtige Funktion. In den Gärten und in der siedlungsnahen Landschaft sind diese Sträucher auffallend selten geworden. Die gepflanzten Mispelvarianten in Gärten und öffentlichem Grün können die Rolle ebenso wenig übernehmen wie die zahlreichen dekorativen, exotischen Zierfrüchte. Nach einem vermehrten Anpflanzen von Schneeball und Vogelbeere kann diese Vogelart zukünftig vielleicht häufiger beobachtet werden.

### 17 Wasseramsel *Cinclus cinclus*

Bielefeld: *Schwatte Jäsvuagel* (nach DELIUS, in: BRINKMANN 1933).

BEHRENS (1908) schrieb noch, dass die Wasseramsel im Gebirge der Stadt fehle, und führte dies auf den Mangel an Fließgewässern zurück. KUHLMANN berichtete (1935, 1950) ebenfalls über das Fehlen der Art in Bielefeld. Die Stadt nahm zu jenen Zeiten in ihren politischen Grenzen auch nur einen kleinen Abschnitt des Teutoburger Waldes ein. ZICKGRAFS Angabe (1908) „Brutvogel, Jahresvogel" ist aus heutiger Sicht für den hier betrachteten Raum wahrscheinlicher. BARTELS (1914) berichtete von einer Beobachtung dieser Art an einem Bach in der Senne Anfang der 1890er im Winter. WOLF (1971) schrieb über Feststellungen am Menkebach im Jahre 1967 und über ein weiteres Paar dort für 1971 in einem aufgehängtem Nistkasten. Erst M. BONGARDS stellte 1982 ein weiteres Vorkommen bei Meier zu Heepen fest. LASKE (in: LASKE et al.1991) zählte 5 Paare verteilt auf den Johannisbach bei Großdornberg und Babenhausen, die Lutter bei Meyer zu Heepen, den Bullerbach und den Menkhauser Bach in Sennestadt. M. BONGARDS entdeckte eine weitere Brut am BADERbach mit einem flüggen Jungvogel am 30.04.1995.

### 18 Zaunkönig *Troglodytes troglodytes*

Schildesche, Senne I: *Tounküenik*; Gellershagen: *Tounkyönik*, *Niedelkyönik*; Stieghorst: *Nedelkönik*.

Bekannt waren die Bestandsschwankungen des Zaunkönigs, so schrieb BEHRENS (1908) über eine nicht unerhebliche Vermehrung dieser Art.

KUHLMANN (1935, 1950) beschrieb ihn als häufigen Brutvogel in Siedlungen, Wäldern, besonders mit reichlich Unterholz, und besonders an Gewässern. Bestandseinbrüche verzeichnete der Zaunkönig nach schneereichen, harten Wintern. KOCH meldete für 1963 nur noch ein Brutpaar in seinem Exkursionsgebiet um Bethel, wo er in den Vorjahren 20-30 Reviere festgestellt hatte. Bereits 1964 hatte sich der Bestand hier erholt, wenngleich er an einigen Stellen noch fehlte (KOCH 1964). Rückgänge beobachtete FINKE im Moorbachtal nach den Wintern 1984/85 und 1986/87. Ungewöhnliche Brutplätze fanden CONRADS (1961) in einer Schwarzspechthöhle in 7m Höhe, FINKE (in: LASKE et al.1991) in einem Mehlschwalbenkunstnest und in Fachwerkspalten und M. BONGARDS (1995) direkt neben dem Hauseingang im Garten. Das letztere Nest wurde noch lange als Schlafnest weiterbenutzt. Ungewöhnlich dagegen war das Aufsuchen eines Amselnestes auf einer Veranda von jungen Zaunkönigen um am 23.8.1988 zu nächtigen (CONRADS). Das Brutverhalten, die stark variierende Siedlungsdichte in verschiedenen Lebensräumen und die Reaktion des Bestandes auf vorhergehende Winter machen den Zaunkönig zu einem lohnenden Beobachtungstier.

**19 Heckenbraunelle *Prunella modularis***

Das Vorkommen dieses Vogels in der halboffenen Landschaft und in der Stadt wurde von HAUBOLD (in: LASKE et al.1991) auf die Bedeutung aufgelockerter Strauchformationen zurückgeführt. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts besiedelte die Heckenbraunelle die Stadt (BEHRENS 1908). Die Einschätzung ZICKGRAFS (1908) als Sommervogel kann aus heutiger Sicht nur bedingt geteilt werden, denn alljährlich werden auch im Winter Heckenbraunellen beobachtet. Die Aussage KUHLMANNS (1935, 1950), die Heckenbraunelle sei ein stiller, einsam lebender, sich wenig bemerkbar machender Vogel, kann nicht geteilt werden. HAUBOLD erfasste 1982 auf 170ha Fläche im Stadtgebiet Gellershagen 56 singende Männchen, wobei die Gesangsaktivität vor 10 Uhr und nach 17 Uhr lag. HÄRTEL zählte auf 100ha Fläche zwischen der Detmolder Straße und den Krankenanstalten-Mitte 1991 29 Reviere und 1992 32 Reviere. HAUBOLD (in: LASKE et al. 1991) führte eine „Vorliebe" der Heckenbraunelle für Fichten an, was die Häufigkeit in den auch heute noch koniferenreichen Wohngebieten erklärt. Wanderbewegungen führten dazu, dass KOCH (1963) nach dem Kältewinter eine Zunahme der Heckenbraunelle feststellte.

**20 Rotkehlchen** ***Erithacus rubecula***

Senne I: *Rautkihrken*; Gellershagen: *Rautbössing*; Stieghorst: *Rautbösselnk.*

Mit den Aussagen BEHRENS' (1908) und KUHLMANNS (1935) „überall häufig" lässt sich auch die heutige Situation dieser Art umschreiben. Wie damals besiedelt das Rotkehlchen Wälder mit Unterholz, Hecken, Parkanlagen und buschreiche Gärten. Es fehlt jedoch in Bereichen der Innenstadt (ungeeigneter Lebensraum). BEISENHERZ (in: LASKE et al.1991) berichtete von unterschiedlichen Siedlungsdichten: 2-3Paare/qkm in Neubausiedlungen, 10-20 Paare/qkm in Grünzügen, alten Siedlungen und Randlagen des Teutoburger Waldes und 20-50 Paare/qkm im Teutoburger Wald. Beschrieb ZICKGRAF (1908) das Rotkehlchen noch als Sommervogel, lag LEROI (1909) mit seiner Vermutung „bedingter Jahresvogel" richtig. Die Beobachtungen an den Futterhäusern (KUHLMANN 1934) können auf ortstreue Tiere zurückgehen, so beobachtete FINKE (1985) ein Männchen mit einem schwarzen Fleck im Brustbereich damals schon seit 1,5 Jahren als Standvogel. Der strenge Winter 1962/63 hatte nach Kochs Beobachtungen keine Auswirkungen auf den Bestand. SCHNAKENWINKEL (1969) berichtete über eine Brut im Jahre 1965 in der Roonstraße. Das Nest war in einer Mauernische in ca. 10m Höhe. Das parkartige Gelände gegenüber dem Nistplatz stieg sehr stark an, womit Schnakenwinkel die Wahl dieses ungewöhnlichen Standortes erklärte.

Von Interesse ist die Häufigkeit der ausharrenden Vögel, sowie eine eingehendere Untersuchung der Siedlungsdichten.

**21 Sprosser** ***Luscinia luscinia***

Nach RENNER hörte UHLENBROCK am 24.5.1988 einen Vogel an der Kläranlage Bielefeld, den er anhand von Gesangsbeschreibungen und Tonkassetten als Sprosser bestimmte. RENNER bestätigte am folgenden Tag die Diagnose. Bis zum 31.5.1988 wurde der Vogel bestätigt. Der Aufenthaltsort war ein Brennnessel-Weiden-Gestrüpp mit Pappelüberhältern und lag in einem Nachtigallenzentrum.

**22 Nachtigall** ***Luscinia megarhynchos***

Gellershagen: der *„häi flött"*.

Zu BEHRENS Zeiten (1908) fehlte die Nachtigall in der Stadt, war selten am Sparenberge und „nicht selten" an den Sieken des Ravensberger Hügellandes. KUHLMANN (1935) nannte die Nachtigall von zahlreichen Orten

unserer Stadt beiderseits des Teutoburger Waldes (u.a. 4-8 Reviere von den städt. Rieselfeldern), schrieb jedoch wie BRINKMANN (1933) von einer Abnahme. Wurden 1943 nach KUHLMANN (1950) noch 54 Paare im damaligen Stadtgebiet gezählt, waren es 1972 noch 14 und 1982 noch 8 (H. u. M BONGARDS 1982). Die von M. BONGARDS (in: LASKE et al.1991) noch angegebenen Zahlen von 35-45 Paaren werden mittlerweile nicht mehr erreicht, 1995 zählte M. BONGARDS nur noch 20 Reviere für das heutige Stadtgebiet. Quelle, Ummeln, Hoberge und Bethel waren schon geräumt. Revieransammlungen finden sich nur noch in Altenhagen/Milse und Heepen, ansonsten singen alljährlich einzelne Männchen an verschiedenen Stellen, so 1997 1 Vogel an den Heeper Fichten. Das Verschwinden aus Bethel wurde von KOCH dokumentiert. 1958 stellte KOCH (briefl.) eine Verschiebung der Reviere fest (bei ca. 6 Revieren), 1963 fand er noch zwei Paare und 1965 waren die letzten Nachtigallen verschwunden. Die bevorzugten Lebensräume stellten hier kleine Sieks dar, die mit Bauschutt verfüllt worden waren, und die kleinen Reste wurden nicht wieder besiedelt. Die Lebensräume der Bielefeld gebliebenen Vorkommen sind kleine unterholzreiche Wäldchen und Wildhecken mit einer Hochstaudenvegetation der Brennessel-Giersch-Gesellschaft.

Eine umfassende Auswertung der Bestandsschwankungen und die Anlayse der Lebensraumveränderungen bietet sich bei der Nachtigall an.

### 23 Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros*

Schildesche: *Rautstäert*; Gellershagen: *Rautstäert, Roßstärt*; Senne I: Roßstäert.

Der Hausrotschwanz ist im ganzen Stadtgebiet heimisch und fehlt nur dort, wo es ihm an Nistmöglichkeiten an Gebäuden mangelt. Vergleichbar beschrieben BEHRENS (1908) und KUHLMANN (1935, 1950) die Situation dieses Vogels. HÄRTEL (in: LASKE et al.1991) schrieb vereinfacht jedem Gehöft ein Brutpaar zu, nur der riesige Kunstfels „Universität" beherbergt mehrere Paare, so schrieb FINKE (1980) von 6-7 Paaren. Hohe Bestände hat der Hausrotschwanz in der zersiedelten, offenen Landschaft und im Stadtrandgürtel mit zahlreichen jüngeren Wohnsiedlungen und Industrie-/Gewerbeflächen. Selten ist die Art in den alten Wohnsiedlungen mit dichten, alten Baumbeständen (HÄRTEL in: LASKE et al.1991). Umfangreiche Untersuchungen zum Verhalten führte NESENHÖNER (1956) durch. Die Nahrungssuche findet auf schütter bewachsenem Boden statt, auch auf Dächern und Simsen. Nistplätze sind in Bielefeld u.a. Nischen im Mauer-

werk, Dachstühle, Rauchschwalbennester, Jalousiekästen und halboffene Nistkästen. Bezeichnete ZICKGRAF (1908) ihn als Sommervogel, so wurden in den achtziger Jahren vermehrt im Winter Hausrotschwänze beobachtet. FINKE sah am 2.12.85 mehrere Tiere in einem Binnenhof der Universität, am 11.1.1988 ein Männchen „seit mehreren Wochen" auch an der Universität, STROTHANS vom 26.11.-2.12.1990 in Ummeln auf dem Firmengelände „Christinenbrunnen" einen Vogel, CONRADS am 31.12.1991 ein weibchenfarbenes Tier in Sieker, HUNGER am 25.10.1992 ein weibchenfarbenes Tier auf dem Schildescher Kirchplatz, HADASCH am 13.12.1993 mind. ein Tier an der Uni und HÄRTEL am 28.12.1994 ein singendes Männchen an der Obernstraße in der Innenstadt.

**24 Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus***

Schildesche: *Rautstäert*; Gellershagen: *Rautstäert, Roßstärt*; Senne I: *Roßstäert.*

Der Gartenrotschwanz ist in Bielefeld, wie auch in anderen Gebieten Westfalens, zur Rarität geworden. Die Masse des Restbestandes lebt wie zu Beginn der neunziger Jahre im Bereich Sennestadt. Hier wird sein Lebensraum von Eichen, alten Gehöften und den Wochenendkolonien (Nistkästen) bestimmt (CONRADS in: LASKE et al.1991). Im Ravensberger Hügelland siedeln sich die vereinzelten Paare an Kleingartenkolonien (Nisthilfen), alten Gehöften und Friedhöfen an. Zu BEHRENS' (1908) und KUHLMANNS (1935, 1950) Zeiten war der Gartenrotschwanz nicht selten und weit verbreitet, so wurde auch ausdrücklich auf Vorkommen in Laub- und Nadelwäldern hingewiesen. In Bielefeld war er aber seltener als der Hausrotschwanz. Nach CONRADS (in: LASKE et al.1991) setzte der Rückgang um das Jahr 1965 ein und verlief nicht in allen Regionen Bielefelds gleich, denn NIEMEIER schrieb 1977 noch, dass er in seinem Beobachtungsgebiet (wohl Milse-Brake) keine Abnahme in den vorangegangenen Jahren feststellen konnte. Doch zu Beginn der achtziger Jahre werden nur noch wenige Reviere außerhalb der Senne festgestellt. Bis 1989 beobachteten HAUBOLD und RENNER regelmäßig 1-2 Reviere im Gebiet zwischen Universität und der „Alm". In den neunziger Jahren wird am Schelphof ein Revier festgestellt (MENSENDIEK 1999, CONRADS 1999), ebenso bei Meier zu Heepen und den benachbarten Kleingartenanlagen (BONGARDS 1999, HÄRTEL1999). Eine Familie des Gartenrotschwanzes wurde in einer Wohnsiedlung an der Teutoburger Straße vom 18.6.-27.7.1997 von H. u. K.-H. SCHWAB beobachtet. Neben dem hahnenfiedrigen Weibchen waren

zwei Jungvögel anwesend, von denen eines seine Mauser abschloss. Mittlerweile ist der Gesang des Gartenrotschwanzes vielen jüngeren Personen nicht mehr geläufig, so dass großflächige Erfassungen schwierig werden. Regelmäßige Zählungen im Senner Gebiet sollten jedoch vorgenommen werden.

### 25 Braunkehlchen *Saxicola rubetra*

Senne I: *Waltackel* (wie Schwarzkehlchen).

Erst für die heutigen Grenzen Bielefelds nannte KUHLMANN (1950) eine Beobachtung vom 22.5.1942 bei Babenhausen am Johannisbach, vermutete jedoch ein allgemeines Vorkommen in den damaligen Sieken. So sah auch DROSTE (schriftl.) im Sommer 1960 zwei Tiere in Dornberg am Wanderweg 12. Genaue Angaben aus späterer Zeit fehlen allerdings. BADER fand 1980 das Braunkehlchen als Brutvogel in den Rieselfeldern Windel. FINKE, VAHLE und LASKE sahen 1987 von Mai bis zum 18. Juni ein „brutverdächtiges Paar" im Moorbachtal bei Theesen und 300m südlich ein weiteres Paar, das auch im Juni das Revier verließ. Als Durchzügler wird das Braunkehlchen alljährlich beim Herbst- und Frühjahrszug beobachtet. Die meisten Meldungen gehen aus den Sieken ein und aus den Rieselfeldern bei Windel. Ungewöhnlicher sind Beobachtungen eines Männchens aus einem Obstgarten westlich der Alm am 9.5.1989 von RENNER und eines singenden Männchens aus dem Betheltal beim Bohnenbach durch HÄRTEL am 31.5.1991. DEUTSCH wertete seine Beobachtungen aus dem Jöllenbecker Raum für 1987 aus. Auf dem Heimzug hielten sich die Tiere auf Grünland und Brachland auf. Auf dem Wegzug waren die Tiere siebenmal auf Rübenfeldern und je einmal auf Getreide, Brachland und Hochstauden am Stoppelfeld.

### 26 Schwarzkehlchen *Saxicola torquata*

Senne I: *Waltackel* (wie Braunkehlchen).

KUHLMANN (1935, 1950) nannte Vorkommen an Bahndämmen in Ummeln zwischen Brackwede Bahnhof und der Steinhagener Straße und berichtete sogar von einer Zunahme. Der Lebensraum in Bahndammnähe dürfte den allgemeinen Lebensraumbeschreibungen von Heidekraut- und Kiefernflächen nahe gekommen sein. Nach dieser Zeit gibt es nur noch den Brutnachweis durch TIEDEMANN aus Babenhausen auf einer Wirtschaftswiese. Als Durchzügler gibt es nur zwei Nachweise von DEUTSCH mit einem Tier am 17.9.1987 (mit 5 Braunkehlchen im Rübenfeld) bei Jöllen-

beck und von M. BONGARDS vom 8.3.1987 mit einem Weibchen am Wegrand in der Finkenheide (Heepen). Vielleicht werden auf dem Zug Tiere in Braunkehlchentrupps übersehen.

### 27 Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe*

Der einzige eindeutige Hinweis auf ein Brüten des Steinschmätzers geht auf BEHRENS (1908) zurück, der ihn als Brutvogel (in geringer Zahl) für Brackwede nannte. KUHLMANN (1935, 1950) schrieb von vereinzelten Vorkommen in Steingruben und umgebrochenen Heideflächen der Senne. Zu dieser Zeit können noch Steinschmätzer im Stadtgebiet gebrütet haben. Heute ist der Vogel jedoch nur noch Durchzügler. KUHLMANN berichtete von rastenden Tieren auf dem Bauhof der Stadt, doch liegen neuere Beobachtungen fast ausschließlich aus der offenen Landschaft vor, ausgenommen die Beobachtung eines Tieres durch WAGNER (1999) aus dem Teutoburger Wald auf einer Wiese zwischen Promenade und Tennisplätzen. Die meisten Beobachtungen auf dem Zug liegen im Mai und im September/Oktober. Fast alljährlich werden Steinschmätzer in Bielefeld beobachtet.

### 28 Ringdrossel *Turdus torquatus*

Die Ringdrossel wurde von ZICKGRAF (1908) und BEHRENS (1908) ohne genauere Angaben als Durchzügler bezeichnet. KUHLMANN (1935) hatte noch keine Nachweise für Bielefeld. Erst später führte er einen Nachweis an der Bielefelder Jugendherberge am 23.4.1949 (KUHLMANN 1950). Die Ringdrossel wurde seitdem fast stets im Frühjahr (09.04.-03.05.) in Bielefeld beobachtet. Schwerpunkte waren im Bereich des Teutoburger Waldes, doch liegen auch Beobachtungen aus dem Raum Heepen und Jöllenbeck vor.

Nachweise seit 1950 (Beobachtungen/Anzahl): 1951-1960: 0/0; 1961-1970: 2/5; 1971-1980: 2/2; 1981-1990: 3/3; 1991-2000: 7/9 (BADER, H. u. M. BONGARDS, CONRADS, DEUTSCH, HÄRTEL, MENSENDIEK, MÖLLER, WEGENER). Das Verhältnis Männchen zu Weibchen beträgt anhand der Daten 9 zu 3 (nur eindeutige Angaben berücksichtigt). Vielleicht wurden Weibchen übersehen.

### 29 Amsel *Turdus merula*

Schildesche: *Schwatt-Droussel*, Schwacht-Droussel; Gellershagen: *Schwacht-Drousel*; Stieghorst: *Schwacht-Draussel*; Brackwede: *Schwatt-*

*drossel*; Senne II (Sennestadt): *Swat-Drausel.*
Die Amsel war schon weit vor dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts Stadtvogel. So schrieb PEPERKORN (1887) für das Jahr 1885 „Standvogel, vertreibt hier die kleinen Singvögel aus den Gärten". Für BEHRENS (1908) war sie „allenthalben" ein Brutvogel und bei ZICKGRAF (1908) findet sich in der Bezeichnung „bedingter Jahresvogel" bereits der Hinweis auf die Überwinterung der Amseln. KUHLMANN (1935) schrieb, dass die Amsel in Dörfern und Städten häufiger sei als im Wald und die Art derart zugenommen habe, dass von einer Plage zu spechen sei. Bereits damals brütete die Amsel drei- bis viermal im Jahr. Grundsätzlich hat sich die Situation bis heute nicht geändert. Im Rahmen der Vogelkartierung in Bielefeld (1986-1988) stellte sich heraus, dass die Amsel der häufigste Brutvogel war und deutlich die Stadt und Siedlungen gegenüber Wald und halboffener Landschaft bevorzugte, sie erreichte in der Stadt Bestandsdichten von 150 Revieren/qkm, außerhalb von Siedlungen von ungefähr 50 Revieren/qkm (NOTTMEYER-LINDEN in: LASKE et al. 1991). Neben Gebüschen wurden auch Nistkästendächer, Leuchtschirme, Balkonkästen und Rolladenkästen als Neststandorte gewählt. STRUNK beobachtete 1990 ein Weibchen, das 9 Tage auf einem leeren Nest brütete (Aufgabe des Nestes am 21.07.). Farbabweichungen sind häufig beschrieben worden. KRAFT (briefl.) sah am 13.12.1959 eine schneeweiße Amsel (wenige dunkle Federn am Kopf) bei der Sparrenburg, DROSTE (briefl.) beobachtete vom 4.7.1961 bis zum 28.02.1964 einen Vollalbino im Bürgerpark. Teilalbinos werden dagegen regelmäßig im gesamten Stadtgebiet beobachtet. CONRADS (1982) berichtet von einem Totfund eines Weibchens am 28.6.82, welches in Essex (Großbritannien) am 27.01.1981 beringt worden war.

### 30 Wacholderdrossel *Turdus pilaris*

Als Durchzügler war die Wacholderdrossel schon BEHRENS (1908) und ZICKGRAF (1908) bekannt. Nach KUHLMANN (1935) war sie regelmäßiger Wintergast, der bis 1929 in der Senne gefangen wurde (HAUBOLD 1977). Schon damals wurde sie als Brutvogel erwartet, da sie ihr Verbreitungsgebiet von Osten her ausdehnte. Das Vorkommen bei Bockhorst, Versmold (Kreis Gütersloh, nicht Herford, wie bei LÜBCKE & FURRER 1985), legte das baldige Erscheinen nahe. So brütete sie (KUHLMANN 1950) jedoch 1947 bei Tatenhausen (KORFF-SCHMISING) und Salzuflen (WOLFF). Erst 1975 erfolgte der erste Brutnachweis für Bielefeld durch CONRADS in der Senne. Die Besiedlung Bielefelds ist noch sehr lückenhaft, so stellte

DEUTSCH 1990 erstmals für das östliche Jöllenbeck am Hof Upmeier zu Belzen drei gerade flügge Jungtiere fest. Die Kolonien im Ravensberger Hügelland bevorzugen zur Nestanlage Pappeln, nisten jedoch auch auf Eichen, wie im Senneraum, wo auch noch Kiefern genutzt werden. Weiterhin berichtet NOTTMEYER-LINDEN (in: LASKE et al.1991) von Stromleitungen, Gebäuden und Büschen als Neststandorten. Bevorzugte Nahrungsflächen sind kurz bewachsene Grünlandereien und Randstreifen. Während des auffälligen Durchzuges im Oktober und November rasten auch Trupps im Umfeld der Innenstadt, so am 10.-12.11.1997 20 Tiere an Vogelbeeren in der Oststraße (BADER) und am 20.11.1999 ca. 150 Tiere nahe des Ostmarktes in Beerensträuchern (HÄRTEL). Die Auswirkung von Pappelrodungen auf die lokalen Bestände sollte untersucht werden, da diese Fällaktionen seitens des Naturschutzes gefordert werden.

### 31 Singdrossel *Turdus philomelos*

Gellershagen: *Gräisdroussel*; Brackwede, Senne II: *Gräisdraussel.*

Den Angaben BEHRENS' (1908) zufolge war die Singdrossel nicht häufig und nahm nach der Jahrhundertwende auffallend ab. Um den Fang dieser Art zu vermeiden war die Zeit zum Fang der Drosseln (Krammetsvögel) 1908 gesetzlich auf die Zeit vom 21.9. bis zum 31.12. festgelegt worden. Doch BEHRENS (1922) bilanzierte eine weitere Abnahme und wies auf den Zuzug der Art in die Stadt hin. Die Verstädterung dieses Vogels ging ihren Weg und lässt sich damit für Bielefeld auf die Zeit zwischen 1908 und 1921 festlegen, was gut zu Beobachtungen aus anderen Regionen passt (KLAUSNITZER 1988), denn KUHLMANN (1935) beschrieb die Singdrossel als häufigen Brutvogel der Laub- und Nadelwälder, der Gärten, Parks und Friedhöfe. Für die neuere Zeit bilanzierte CONRADS (mdl.) für den Raum Bielefeld-Mitte in den 80er Jahren einen Rückgang um 25-50%. Häufiger ist die Singdrossel im Bereich der Stadtränder, der reich gegliederten Feldflur und der Wälder. Nestträger ist meist ein Nadelbaum (NOTTMEYER-LINDEN in: LASKE et al.1991). Fragte LEROI (1909) nach Überwinterungen, so scheinen diese selten zu sein. Der kalendarisch früheste Nachweis stammt vom 5.1.1987, als RENNER ein Tier an der Graf-von Staufenberg-Str. sah. Die Ankunft liegt im Regelfall im Februar (HÄRTEL & HADASCH 1992).

### 32 Rotdrossel *Turdus iliacus*

Wie schon von BEHRENS (1908) beschrieben, zieht die Rotdrossel in großer Zahl im Herbst und Frühjahr über Bielefeld hinweg. Im Rahmen der

Brutvogelkartierung in Bielefeld (LASKE et. al. 1991) wurden aus mehr als 2/3 des Bielefelder Stadtgebietes Rotdrosseln als Durchzügler genannt. Die Zahl der gemeldeten Tiere ist jedoch sehr unterschiedlich. KOCH berichtete für die Zeit vom 24.4.-4.5.1956 von 400-500 Tieren, die bei Brands Busch rasteten. DROSTE (schriftl.) sah von 1959-1962 regelmäßig bis zu 20 Rotdrosseln im Herbst im Bürgerpark. 1991 schien der Herbstzug besonders auffällig am Tage, HÄRTEL sah am 23.10. 100 Tiere im Ostpark, am 24.10. ebendort 70 Tiere und am 25.10. nahe der Teutoburger Straße ca. 80 Vögel in einem Schwarm, der von einem Sperberweibchen verfolgt wurde. Ungewöhnlich ist die Beobachtung einer einzelnen Rotdrossel von CONRADS im Winter am 21.1.1993 bei starkem Frost (-10°C) im Lonnerbachtal bei Bethel. Weitere Winterbeobachtungen tätigten DEUTSCH am 31.12.1989 mit drei Vögeln östlich Jöllenbeck und RENNER am 27.12.1985 östlich der Alm. Auch im Siedlungsbereich waren am 20.11.1999 ca. 50 Tiere zusammen mit Wacholderdrosseln nahe des Ostmarktes in Beerensträuchern (HÄRTEL). Aufgrund des vorwiegend nächtlichen Überfliegens des Stadtgebietes ist die Zahl der bekannt gewordenen Meldungen gering. Beobachtungen auf dem Herbstzug liegen zwischen dem 15.10. und 20.11., der Frühjahrszug liegt nach den Meldungen zwischen dem 13.03. und 2.05. Regelmäßig sind Rotdrosseln in gemischten Schwärmen mit der Wacholderdrossel zu beobachten.

### 33 Misteldrossel *Turdus viscivorus*

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Misteldrossel als Brutvogel im Bielefelder Raum unbekannt und wurde nur selten beobachtet (BEHRENS 1908, ZICKGRAF 1908). Erst KUHLMANN (1935) beschrieb die ersten Brutvorkommen südlich des Teutoburger Waldes für Eckardtsheim und als nächstgelegene Gebiete an der Grenze des heutigen Stadtgebietes die Patthorst und Kipshagen. Die Besiedlung Bielefelds ging vielleicht von der „Parklandschaftspopulation" aus, die nach PEITZMEIER (1947) durch geringere Scheu gegenüber dem Menschen und dem Verlassen der dichten Nadelwälder besser an die Kulturlandschaft angepaßt war. Schon 1950 schrieb KUHLMANN von Vorkommen am Rande und in Vorgehölzen des Teutoburger Waldes, in Parks und auf Friedhöfen der Stadt Bielefeld. In den sechziger Jahren war das Ravensberger Hügelland auch besiedelt, DROSTE (schriftl.) fand Reviere an der Voltmannstraße (1958, 1959), am Bültmannshof (1961) und KLATTENHOFF an der Grünanlage am Meierteich (1965). Bei der Kartierung 1986-1988 zeigte sich dann, dass der Stadtkern

und die umgebenden Wohngebiete nördlich des Teutoburger Waldes nur vereinzelt von Misteldrosseln besiedelt waren, was stellenweise auch für Brackwede und die Sennestadt galt (LASKE et al. 1991). Die Siedlungsdichte ist sehr gering, nur in Ausnahmefällen wurden mehr als 5 Paare auf einem Quadratkilometer festgestellt (NOTTMEYER-LINDEN in: LASKE et al.1991). Als Brutbäume wurden u.a. die Eiche (KLATTENHOFF 1965) und die Linde (BONGARDS 1985) festgestellt.

### 34 Feldschwirl *Locustella naevia*

Der erste Nachweis des Feldschwirls geht auf KUHLMANN (1935) zurück, der diesen am 1.6.1929 in Lämershagen fand. 1950 führte KUHLMANN einen weiteren Nachweis vom 1.5.1948 am Kupferhammer auf. Schrieb KUHLMANN 1950 noch von einer Zunahme, so wurden doch später wenige Nachweise aufgeführt. 1955 fand HÜHN (1956) im Juli/August zwei Reviere in Eckardtsheim am Hof Niedergassel. Im Ravensberger Hügelland liegen die Nachweise vorwiegend von hochstaudenreichen Wiesen vor. Charakteristisch waren lange Zeit die Sieke mit ihren hochstaudengesäumten Bächen. Nachweise aus Rapsfeldern liegen für 1985 und 1991 vor (M. BONGARDS). Schwerpunkte seines Vorkommens sind seit 1995 die Feldflur zwischen Milse, Altenhagen und dem Schelphof, die Johannisaue zwischen Obersee und Herforder Straße und die Rieselfelder Windel. Seit der Kartierung 1986-1988 (LASKE et al. 1991) hat ein merklicher Rückgang eingesetzt, viele Vorkommen in den Sieken sind verschwunden, ohne dass die Ursachen immer klar erkennbar sind.

### 35 Schlagschwirl *Locustella fluviatilis*

Der Schlagschwirl wurde fünfmal in Bielefeld nachgewiesen. BEISENHERZ hörte in einer Feuchtwiese am Rande eines brennnesselreichen Pappelgehölzes am Johannisbach in Babenhausen bei einer Frühexkursion mit Studenten den ersten Vogel am 14.5.1981. Bis zum 25.6.1981 konnte der Vogel wiederholt beobachtet werden. An gleicher Stelle sang vom 27.5. bis zum 2.7.1982 ein Vogel (BEISENHERZ). Die klangspektrographische Auswertung legte nahe, dass es in beiden Fällen der gleiche Vogel war (CONRADS 1984). M. BONGARDS beobachtete am 6.6. und 7.6.1987 einen Vogel am Baderbach in Heepen in einem Weißdornbusch bzw. Brennnessel-Weidengebüsch. Östlich Jöllenbeck stellte DEUTSCH am 18.5.1990 abends ein Männchen in einem Gebüschkomplex an einem Fahrweg fest. Am 20.5.1990 sang ein Männchen ca. 600m entfernt auf einem alten Kahl-

schlag mit Brennnesseln und Holunder neben einem Siek. FÜLLER entdeckte am 7.6.1992 ein singendes Männchen im Beckendorfer Mühlenbachtal zwischen Schröttinghausen und Werther.

### 36 Schilfrohrsänger *Acrocephalus schoenobaenus*

BARTELS (1914) erlegte am 4.5.1890 einen Schilfrohrsänger an einem Senner Teich. Wie beim Drosselrohrsänger (s.u.) stellt sich die Frage nach der genauen Lage des Teiches, doch lässt diese Angabe zusammen mit weiteren Beobachtungen BARTELS (l.c.) auf einen Durchzug durch unser Gebiet schließen. Den ersten sicheren Nachweis führte HADASCH mit seiner Beobachtung eines singenden Tieres in Senne I am 9.08.1985. Den zweiten Nachweis führte HAUBOLD mit seiner Beobachtung am 11.5. und 13.5.1991 am Obersee, wo sich der Vogel im schmalen Schilf-Weiden-Streifen am Nordufer aufhielt. Der dritten Nachweis stammt vom 1.u.2.5.2000 aus den Rieselfeldern Windel (BIOLOG. STAT. GÜTERSLOH / BIELEFELD)

### 37 Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris*

Nach BEHRENS (1908) war der Sumpfrohrsänger selten, er nannte nur Vorkommen in Sieker, Sandhagen und Brackwede. Wahrscheinlich war er jedoch häufiger, als aus den Angaben zu schließen ist, denn KUHLMANN (1935, 1950) bezeichnete ihn als häufigen Brutvogel in Getreide-, Erbsen- und Bohnenfeldern, in Gärten, Brennnesseln und Buschwerk. Charakteristisch war der Sumpfrohrsänger für die Sieke und Bachtäler. 1985 wurde ein besonders hoher Bestand beobachtet, FINKE nannte für das Moorbach- und Johannisbachtal zwischen Theesen und Obersee (3km Länge) 12 singende Männchen und BONGARDS hörte viele aus Rapsfeldern. Außerhalb der Bachtäler sind bedeutendere Vorkommen in der reich strukturierten Feldflur zwischen Milse und Heepen. Südlich des Teutoburger Waldes ist der Sumpfrohrsänger seltener als im Ravensberger Hügelland. Im Bielefelder Süden ist das Vorkommen in den Rieselfeldern Windel hervorzuheben, wo STROTOTTE 1997 6-10 singende Männchen fand, für 1998 gaben SCHLEEF et al. (1999) 15 Brutreviere an, für 1999 wieder nur 8. Der Lebensraum ist heute noch ähnlich zu charakterisieren wie zu KUHLMANNS (1935) Zeiten, nur dass Erbsen- und Bohnenfelder nunmehr fehlen.

### 38 Teichrohrsänger *Acrocephalus scirpaceus*

Nach BEHRENS (1908) lebte der Teichrohrsänger an allen mit Rohr bestan-

denen Teichen und Flußufern. Genannt wurden die Friedrich-Wilhelms-Bleiche Brackwede und die Ravensberger Bleiche in Ummeln. Diese Angaben finden sich auch bei KUHLMANN (1935, 1950). Ein regelmäßiges Vorkommen existierte in neuerer Zeit noch an Niemöllers Teich in Quelle, wo nach FINKE im Jahr 1980 noch 4 Brutpaare vorkamen. Beständig sind die Vorkommen in den Schilffeldern der Rieselfelder Windel, wo folgende Zahlen in jüngerer Zeit festgestellt wurden: 1992 12 Reviere (STROTOTTE); 1994 13-15 Reviere in 20ha Schilf (STROTOTTE); 1997 16-19 Reviere (STROTOTTE); 1998 23 Reviere und 1999 19 Reviere (SCHLEEF et al. 1999), im Jahr 2000 hier dann 25 Reviere (BIOLOG. STAT. GÜTERSLOH / BIELEFELD). Finden sich die Brutreviere ausschließlich in Schilfgebieten, so tauchen während des Heimzuges an den unterschiedlichsten Stellen singende Männchen für einige Tage auf. FINKE hatte 1985, 1986 und 1987 Sänger in seinem Garten im Moorbachtal bei Theesen, RENNER fand 1988 ein aus Rhododendron singendes Tier am Bültmannshof und CONRADS hörte am 24.5.1993 einen singenden Vogel aus einem Garten in der Culemannstraße in einem großflächigen Wohngebiet. Attraktiv ist für diese Vögel auch die Umgebung des Obersees, so seine schmalen Schilfstreifen und das stellenweise mit Schilf bestandene Areal östlich des Sees in der Johannisbachaue.

**39 Drosselrohrsänger** ***Acrocephalus arundinaceus***

Unsicher ist der erste Nachweis für Bielefeld. BARTELS (1914) erbeutete am 17.5.1891 ein Tier an einem Senneteich und trat der kritischen Nachfrage LEROIS (1909) betreffs einer Verwechslung entgegen. Der „Senneteich" kann allerdings auch außerhalb der heutigen Stadtgrenzen gelegen haben. Vom 6.06.-12.06.1991 beobachtete TIEKÖTTER nordöstlich der Jöllemündung in Weiden-Erlendickicht abseits der Ufer einen Drosselrohrsänger, der von CONRADS und HÄRTEL am 11.06.1991 gleichfalls gehört und gesehen wurde. Beobachtungen aus ähnlichen Lebensräumen sind in der Literatur belegt (GLUTZ V. BLOTZHEIM 1991). Am 24.07.1991 hörte HÄRTEL ein singendes Tier an den Klärteichen der Rieselfelder Windel. STROTOTTE sah ein Tier im Rand eines Schilffeldes der Firma Windel am 21.05.1995.

**40 Gelbspötter** ***Hippolais icterina***

Schon zu BEHRENS' (1908) Zeiten war der Gelbspötter ein „nicht allzu häufiger Brutvogel". Diesen Status hat er bis heute gehalten. KUHLMANN

(1935, 1950) betonte das Vorkommen in parkartiger Landschaft und nannte Vorkommen am Johannisfriedhof, an der Spinnerei Vorwärts und bei Kracks (Sennestadt). CONRADS (1962) konnte bei seinen Bestandsaufnahmen auf dem Johannisfriedhof von 1958-1960 nur im Jahr 1958 noch 1 Revier des Gelbspötters finden, im Kupferhammerpark in den Jahren 1956/57 nur im ersten Jahr ein Revier (CONRADS 1957a). Das Vorkommen auf dem in der Innenstadt isolierten „Alten Friedhof" war schon 1963 nicht mehr besetzt (CONRADS schriftl.), doch fand KLATTENHOFF 1964 noch ein Revier im Nordpark. 1978 fand HELBIG nur 5 Reviere auf seiner ca. 120qkm großen Probefläche einschließlich der Innenstadtzone Bielefelds. Die Parks und Gärten der dicht besiedelten Zonen der Stadt bieten dem Gelbspötter anscheinend keinen geeigneten Lebensraum mehr, auch wenn gelegentlich wie bei den Rohrsängern Einzelvögel hier singen. So hörte HUNGER am 24.8.1995 einen Gelbspötter in einem umbauten Garten am Ehlentruper Weg. HAUBOLD (1982) fand in den Grünzügen Gellershagens, die entlang der Bäche verlaufen, noch 3 besetzte Reviere. FINKE vermutete aufgrund seiner Beobachtungen für 1980 eine Brut in seinem Garten in Quelle, hier hatte er 1979 über drei Wochen im Juni ein singendes Männchen gehört. Aus den mit dichten Gebüschen durchsetzten Sieken und Bachtälern werden vereinzelt Reviere festgestellt, so im Moorbachtal (FINKE 1984, 1985, 1986), am Obersee (CONRADS 1993,1996), auch in der gebüschreichen Feldflur nahe des Altenhagender Friedhofes (HÄRTEL 2000) und auch am Käseberg im Teutoburger Wald (CONRADS 1992). Die Bestände erscheinen rückläufig, doch sind hier langfristige Untersuchungen gefragt und eine Wiederholung der Untersuchung HAUBOLDs (1982).

**41 Klappergrasmücke *Sylvia curruca***

Die Angabe BEHRENS' (1908) „gemeiner Brutvogel" wurde von KUHLMANN (1935,1950) geteilt, denn als Gartenvogel war die Klappergrasmücke häufiger als die Mönchsgrasmücke und besiedelte selbst kleine Einzelgärten. Diese Einschätzung kann seit den 80er Jahren nicht mehr geteilt werden, die Mönchsgrasmücke dominiert gegenüber der Klappergrasmücke in allen Lebensräumen, deren Bestand für 1986-1988 auf 180-250 Brutpaare geschätzt wurde (LASKE et al. 1991). Zwar stellte HAUBOLD in den Grünzügen des Stadtteils Gellershagen auf 20 ha noch 6 Reviere fest, doch handelt es sich hierbei um langgestreckte, buschreiche Parks. Zum Vergleich stellte RENNER (1986-1988) auf 100ha Fläche westlich der Alm, einem Mischgebiet aus Grünzügen und Siedlungen, zwischen 4 und 10

Reviere fest. Außerhalb der Siedlungen ist die Klappergrasmücke selten, zwischen Wiesenstraße und Altenhagener Straße fand CONRADS 1993 zwei singende Männchen. FINKE fand im Moorbachtal 1986 kein dauerhaftes Revier. Die Agrarlandschaft und der Senner Raum wird von der Klappergrasmücke gemieden, und auch in der Stadt fehlt sie an zahlreichen Stellen. Die Ursache liegt auch an dem Mangel von Kombinationen kleinstrukturierter Flächen und dichter Hecken. Andere Ursachen können bei diesem Transsahara-Zieher auch außerhalb des Brutgebietes liegen. Eine erneute Untersuchung der Probeflächen RENNERS (1986-1988) und HAUBOLDS (1982) ist notwendig. Ungewöhnlich ist RENNERS Beobachtung eines erschöpft wirkenden Tieres am 3.01.1987 am Wickenkamp.

**42 Dorngrasmücke *Sylvia communis***

Als häufiger Brutvogel der Ebene wurde die Dorngrasmücke von BEHRENS (1908) bezeichnet. KUHLMANN (1935, 1950) fand sie an Waldrändern, in dichten Hecken und Fichtendickungen noch als häufigen Brutvogel, stellte aber eine Abnahme durch die Beseitigung von Hecken fest. Bis 1960 soll sie die häufigste Grasmücke gewesen sein (LASKE et. al. 1991). Starke Bestandseinbußen erlitt die Dorngrasmücke in den 60er und 70er Jahren europaweit (BERTHOLD 1973). Auf der Grundkarte „Großdornberg" mit 4 qkm Fläche kartierte FEDERSCHMIDT (1977) von 1975 bis 1977 die Reviere. Der Bestand sank von 7 Revieren 1975 auf 4 Reviere 1976 und stieg auf 10 Reviere 1977. Jedoch fand FEDERSCHMIDT nur selten Weibchen. In den folgenden Jahren schien der Bestand in Bielefeld abzunehmen, fast alle Meldungen waren aus dem Ravensberger Hügelland, doch fand FINKE (1987) im Moorbachtal auf kleiner Fläche im Jahr 1987 mit 3-4 Brutpaaren eine damals ungewöhnliche Ansammlung. Im Rahmen der Brutvogelkartierung (1986-1988) wurde der Bestand auf 90-100 Reviere geschätzt (LASKE et al. 1991). Als Lebensraum wurden zusätzlich lückige Hecken und Rapsfelder genannt. Seit der Kartierung ist der Bestand der Dorngrasmücke angestiegen. 1999 wurden von HÄRTEL in der Feldflur zwischen Milse und Altenhagen auf ca. 120 ha immerhin 7 Reviere gezählt und im Jahr 2000 9 Reviere. Auch weitere Orte sind wiederbesiedelt worden, so in Bethel im Umfeld des Quellenhofes und weitere halboffene Längstäler im Teutoburger Wald (HÄRTEL). War der südliche Teil Bielefelds Ende der 80er Jahre kaum besiedelt, so wurde die Dorngrasmücke seit 1997 im Bereich der Rieselfelder Windel nachgewiesen (SCHLEEF et al. 1999), und im Jahr 2000 fand HÄRTEL zwei Reviere im

Bereich Holtkamp. Mittlerweile verstärkt sich der Eindruck, dass die Dorngrasmücke häufiger ist als Klappergrasmücke und Gartengrasmücke. Eine Besonderheit der Dorngrasmücke ist das Spotten, das sich an die kurze, stereotyp klingende Gesangsstrophe anschließen kann. 1998 brachte ein Männchen an der Niederheide (Rieselfelder Windel) unregelmäßig das Klappern der Klappergrasmücke (HÄRTEL).

### 43 Gartengrasmücke *Sylvia borin*

Sollte die Gartengrasmücke zu BEHRENS' (1908) Zeiten auch ein „nicht seltener Brutvogel" sein, so differenzierte KUHLMANN (1935, 1950) auch hier und bezog seine Aussage „kein seltener Brutvogel" auf Flächen mit Jungfichten, Waldränder, Buchenschonungen, dichte Gebüsche und dichte Hecken. Dieses ist im Wesentlichen auch der heutige Kenntnisstand. Ihrem Namen wird diese Grasmücke nicht gerecht, selten ist sie in Gärten zu finden und bevorzugt dann die alten Gärten außerhalb der geschlossenen Siedlungen. LASKE et al. (1991) schätzten den Bestand mit großer Spanne auf 370-700 Brutpaare. Die weitere Bestandsentwicklung ist nicht bekannt. HAUBOLD (1982) fand bei seiner Erhebung in den Grünzügen Gellershagen nur 1 Revier der Gartengrasmücke, dieses lag im Bereich eines kleinen Wäldchens.

### 44 Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla*

Anscheinend war die Mönchsgrasmücke zu allen Zeiten der faunistischen Tätigkeiten häufig (BEHRENS 1908; KUHLMANN 1935, 1950; LASKE et al. 1991). Sie kam in allen Landschaftsräumen vor (BEHRENS 1908), schien aber nach KUHLMANN (1950) bis gegen Ende der 40er Jahre ein Park- und Waldvogel gewesen zu sein, der nur durch die Grünzüge bis in die Stadt verbreitet war. Die Klappergrasmücke war damals und bis 1960 die dominierende Grasmücke der Gärten (LASKE et al. 1991, s.o.). Die Besiedlung der kleineren Gärten durch die Mönchsgrasmücke, wie wir es heute erleben, fand demnach erst im späteren 20. Jahrhundert statt. Nunmehr ist die Mönchsgrasmücke unsere häufigste Grasmücke. Mit 1700-3200 Brutpaaren war sie in den Jahren von 1986-1988 wesentlich häufiger als die übrigen drei Arten (LASKE et al. 1991). Seit 1979 wurden wiederholt Mönchsgrasmücken im Winter und Spätherbst beobachtet: ein Männchen ab dem 31.01.1979, am 12.03. Subsong zu hören (CONRADS), vom 22.02.-20.03.1981 ein Weibchen an Futterstelle (CONRADS) jeweils Am Tiefen Weg; 2.02., 7.02. und 10.02.1981 ein Männchen und am 4.02.1981 ein

Weibchen am Hagenkamp (STOCK); 12.01.-19.01.1987 ein Weibchen ebenda (STOCK); am 10.01.1988 ein Männchen am Wickenkamp (RENNER); vom 3.12.-12.12.1997 ein Weibchen am Hagenkamp (STOCK); am 25.12.1997 ein Weibchen in Bielefeld am Lohmannshof (BEISENHERZ schriftl.). In allen Fällen fraßen die Vögel Weichfutter (Fett, gemahlene Erdnüsse) und STOCK beobachtete 1983, dass sich die Vögel hier gegen Sperlinge und Grünlinge durchsetzten. MENSENDIEK (1997) berichtet vom Verzehr reifer Himbeeren in einem Garten am Ubbedisser Berg. M. BONGARDS (1988) sah im April mehrere Tiere am Haus, welche mit Mühe reife Efeubeeren fraßen. Ungewöhnliche Beobachtungen waren ein singender, weibchenfarbener Vogel, den FINKE am 4.05.1984 im Morbachtal sah, und ein Vogel mit Subsong, den CONRADS am 10.10.1992 am Parkplatz „Eisgrund" hörte.

### 45 Waldlaubsänger *Phylloscopus sibilatrix*

Für BEHRENS (1908) war der Waldlaubsänger ein häufiger Brutvogel, der „besonders im Gebirge" in den Buchenwaldungen vorkam. Für KUHLMANN (1935;1950) war der Vogel besonders häufig in lichten Buchen- und Eichenwäldern. Sowohl QUELLE & TIEDEMANN (1972) als auch QUELLE & LEMKE (1988) präzisierten mit ihren Untersuchungen die Aussagen zu bevorzugten Lebensräumen. Nicht die Hallenwälder, sondern lichte, unterholzreiche Buchen- und Buchenmischwälder sind die bevorzugten Lebensräume, da die niedrigen Sitzwarten für den Waldlaubsänger von großer Bedeutung sind. Das Vorkommen in den Kiefernwäldern der Senne (am Rande des Teutoburger Waldes) erklärten sich durch eingesprengte Laubholzinseln und Randlinieneffekte. Kartierten die Bielefelder Ornithologen 1986-1988 noch 260-400 Reviere, muss seitdem von einem Rückgang des Bestandes ausgegangen werden. Im gesamten Bereich des Teutoburger Waldes kartierte CONRADS zwischen dem 8.5. und 26.6.1995 noch 54 Reviere auf dem Bielefelder Stadtgebiet. Doch außerhalb des Teutoburger Waldes und seines waldreicheren Vorlandes fehlt der Waldlaubsänger mittlerweile in vielen Waldungen, die über die Mindestgröße von 5ha (LASKE et al. 1991) hinausgehen, wie den „Heeper Fichten" (M. BONGARDS mdl.). Begünstigt wurden die Schätzungen bei LASKE et al. (1991) durch das Jahr 1988, in welchem der Waldlaubsänger außergewöhnlich häufig war.

### 46 Zilpzalp *Phylloscopus collybita*

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Zilpzalp seltener als der Fitis (BEHRENS 1908), denn erst KUHLMANN (1935; 1950) bezeichnete den Zilpzalp als den bekanntesten und häufigsten Laubsänger. Da er auch kleine Gärten in den Städten besiedelt, hat er im Gegensatz zum Fitis von der anhaltenden Ausdehnung der Siedlungen und Gewerbegebiete in die bäuerliche Kulturlandschaft profitiert und ist mittlerweile ungefähr viermal so häufig wie der Fitis (LASKE et al. 1991). In den Wäldern und in der halboffenen Landschaft scheint der Zilpzalp nicht in dem Maße auf lockeres Buschwerk angewiesen zu sein wie der Fitis. Als Zugvogel kehrt er bereits früh heim, so hörte RENNER einen singenden Vogel bereits am 23.02.1990 am Schlosshofbach und sah einen Zilpzalp noch am 21.12.1991 in der Bielefelder Innenstadt. Im Frühjahr 1985 hörte CONRADS den „Hühnchenruf" besonders häufig, den er als „Kontaktlaut" einschätzte (CONRADS 1957a), LASKE (mdl.) hörte diesen Ruf auch im Herbst während seiner Vogelzug-Planbeobachtungen.

### 47 Fitis *Phylloscopus trochilus*

Für BEHRENS (1908) stand fest, dass der Fitis häufiger als der Zilpzalp war (s.o.). Im Teutoburger Wald war er seltener als in dessen Vorland. Anscheinend sagte dem Fitis die offene, von Gehöften und Gehölzen gegliederte Sieklandschaft besonders zu. Dagegen schrieb KUHLMANN (1935; 1950), dass der Fitis nicht ganz so häufig wie der Zilpzalp sei. Das Vorkommen auf den Friedhöfen veranlasste KUHLMANN zur Einschätzung, dass der Fitis zum Stadtvogel wird. Die Kartierung zwischen 1986 und 1988 zeigte jedoch, dass der Fitis die dicht bebauten Gebiete mied und auch in einigen Parks und Grünzonen fehlte (LASKE et al. 1991). Mit einem Bestand von 800-1500 Revieren reichte er bei weitem nicht an den Zilpzalp heran. Der Fitis besiedelt in Bielefeld lichtes Buschwerk, Feldgehölze, Baumreihen, lichte Wälder und Waldränder. Artmischsänger wurden wiederholt festgestellt. UHLENBROCK et al. (1986) sahen und hörten am 30.5.1986 einen Vogel, der abwechselnd die Gesänge von Zilpzalp und Fitis sang, wobei der Zilpzalp-Gesang auch „nahtlos" in den Fitisgesang überging. In Niederdornberg sah ALBRECHT ab dem 23.4.1996 ebenfalls einen Zilpzalp-Fitis-Mischsänger, beide Brutpartner besaßen schwarze Beine und bauten ab dem 01.05.96 ein Nest. Der Vogel sang überwiegend reine Fitisstrophen, zu ca. 10% Strophen mit schneller Zilpzalp-Strophe am Schluss und zu ca. 2% schnelle Zilpzalpserien. Sehr selten brachte der

Vogel Zilpzalp-Serien zu Beginn der Mischstrophe. 1997 beobachteten ALBRECHT und CONRADS ab dem 9.4. bis in die erste Junidekade hier wieder einen regelmäßig singenden Mischsänger. Die Strophen und Elemente waren weitgehend mit denen von 1996 identisch (Analyse von CONRADS u. HÄRTEL).

### 48 Wintergoldhähnchen *Regulus regulus*

Die Bindung an Nadelholzungen ist schon von BEHRENS (1908) und KUHLMANN (1935, 1950) beschrieben worden. Häufig ist das Wintergoldhähnchen seit dieser Zeit in Nadel- und Mischwäldern, Parks, Friedhöfen und Gärten mit Koniferen. Neben den Nadelwäldern des Teutoburger Waldes bewohnt das Wintergoldhähnchen auch Kiefernwälder, wenn Fichten eingestreut sind, und die Siedlungszone, welche die Innenstadt umgibt, da hier Fichten den Baumbestand dominieren. Im Winter suchen die Wintergoldhähnchen auch fernab der Koniferen nach Nahrung und durchstreifen die kahlen Hecken in Gärten und Feldflur (CONRADS 1991). Mit einem Bestand von 540-1200 Revieren in den Jahren 1986-1988 war das Wintergoldhähnchen häufiger als das Sommergoldhähnchen (LASKE et al. 1991).

### 49 Sommergoldhähnchen *Regulus ignicapillus*

Schon BEHRENS (1908) und KUHLMANN (1935, 1950) beschrieben das Sommergoldhähnchen als seltener gegenüber dem Wintergoldhähnchen. BEHRENS (1908) nannte es für die Spiegelschen Berge als Brutvogel. KUHLMANN (1935) schrieb von einer Vorliebe für Kiefernwälder. Diese Vorliebe konnte bei der späteren Kartierung (LASKE et al. 1991) bestätigt werden. Im allgemeinen übertraf das Wintergoldhähnchen die Bestandsdichten des Sommergoldhähnchens, wo beide Arten zusammen vorkamen, der damalige Gesamtbestand lag bei 150-260 Revieren. Gerade in den monotonen Fichtenwäldern trat das Sommergoldhähnchen zurück. Nach der Kartierungszeit wurden seit 1991 Sommergoldhähnchen auch in den Stadtgebieten östlich der Innenstadt zwischen Landgericht und Prießallee von HÄRTEL festgestellt, so dass vielleicht auch Tiere bei den Atlaskartierungen übersehen bzw. überhört worden sind. Offenere Nadel- und Mischwälder werden üblicherweise in Bielefeld besiedelt. Als Zugvögel verlassen uns die Sommergoldhähnchen im Herbst, doch scheint es auch Überwinterer zu geben. FINKE hörte am 23.01.1983 ein singendes Männchen am Oberlauf des Sprungbachs und HÄRTEL am 16.01.1997 ein sin-

gendes Männchen in der Wohnsiedlung östlich des Landgerichts.

### 50 Grauschnäpper *Muscicapa striata*

Schildesche, Gellershagen, Brackwede: *Fläigenschnäpper.*

Für BEHRENS (1908) und KUHLMANN (1935, 1950) war der Grauschnäpper eine gewöhnliche Erscheinung, letzterer wies auf die Vorkommen in lichten Laubwäldern und in Siedlungen hin. FINKE (1984) fand im Moorbachtal beiderseits des Telgenbrinks auf 1,5 km Talstrecke 5 Reviere. Bei seinen Beobachtungen stellte FINKE 1982 bei den Altvögeln unterschiedliche Warnrufe fest. Ein Jungvogel in seinem Garten wurde am 12.8.1985 mit einer Holunderbeere gefüttert. Als Ausflugdaten notierte FINKE 1981: eine Brut – 26.7.; 1984: Erstbrut – 27.6. 4 Jungvögel, Zweitbrut – 18.8. 3 Jungvögel. Die Kartierungsergebnisse ergaben für 1986-1988 nur 330-590 Reviere (LASKE et al. 1991). Typisch war der Grauschnäpper jetzt für die Gartenstadtzone mit alten Villen und Bäumen, für Gehöfte und alte Einzelhaussiedlungen. In Wäldern war er meist selten mit Ausnahme der Wochenendsiedlungen in der Senne. In Abhängigkeit von der Erfahrung des Kartierers kann der Grauschnäpper leicht übersehen werden. Viele Gärten im Siedlungsbereich sind nicht oder nur unter Schwierigkeiten zugänglich, so dass diese unauffällige, leise Vogelart verborgen bleibt.

### 51 Trauerschnäpper *Ficedula hypoleuca*

BEHRENS (1908) kannte den Trauerschnäpper nur als seltenen Brutvogel, was verständlich erscheint, da er auch vom Mangel an alten Bäumbeständen schrieb. KUHLMANN (1935) stellte eine Zunahme fest. Die Ursache lag in dem vermehrtem Aufhängen von künstlichen Nisthöhlen. Lebensraum waren lichte Eichenwälder, Friedhöfe, Parks, Alleen und Obstgärten. In diesen Lebensräumen hingen meist zahlreiche Nisthilfen, so dass eine Auswahl durch das Weibchen möglich war und andererseits auch mehrere Männchen vor den Nisthöhlen sangen. Vorkommen waren zwischen Quelle und Steinhagen, am Meierhof Olderdissen, im Botanischen Garten und am Johannisfriedhof. Später nannte KUHLMANN (1950) auch noch den Stadtforst Dalbke, Eckardtsheim und Windelsbleiche, KOCH (1958) fand ihn in Bethel nur noch vereinzelt, CONRADS (1957c, 1963) nannte Vorkommen im Kupferhammer-Park, am Nebelswall und den Schwerpunkt am Kahlen Berge, KLATTENHOFF sah ihn 1965/66 am Meierteich. Den Durchzug der schwarzen Vögel vermeldete FINKE im Jahr 1985 Ende April und die Ankunft der heimischen im Mai. 1987 fand CONRADS am

9.5. eine Gruppe von 5-6 Männchen am Eichhof in Eckardtsheim, wo zahlreiche Nisthilfen hingen. Im Rahmen der Brutvogelkartierung (LASKE et. al. 1991) wurden nur 170-330 Paare festgestellt. Der Schwerpunkt lag im Senneraum im Südosten Bielefelds. Zum einen finden sich hier Buchen-Eichen-Wälder sowie Hainbuchen-Eichen-Wälder und zum anderen liegen zahlreiche Hausgärten in Waldrandnähe. Auch im Wochenendhaus-Gürtel in den lichteren Kiefernwäldern werden zahlreiche Nistkästen aufgehängt, was die kolonieartige Ansiedlung des Trauerschnäppers begünstigt. Im Ravensberger Hügelland hingegen ist er nur an wenigen Stellen, meist in Einzelpaaren, vertreten und fehlt in den meisten Parkanlagen. Der Trauerschnäpper zählt zu den Arten, die vom konzentrierten Aufhängen der Nistkästen in lichten Wäldern und an Waldrändern Nutzen ziehen.

**52 Bartmeise *Panurus biarmicus***

Die Bartmeise wurde nach SCHLEEF et al. (1999) in den Rieselfeldern Windel zwischen 1997 und 1999 nachgewiesen.

**53 Schwanzmeise *Aegithalos caudatus***

LEROI (1909) bestimmte die hiesigen Brutvögel als Angehörige der Unterart *„europaeus“*, was auch erklärt, warum KUHLMANN (1935) darauf hinwies, dass fast ausschließlich „Streifenköpfe“ hier brüten. Besonders häufig scheint die Schwanzmeise nicht gewesen zu sein (KUHLMANN 1935), zu BEHRENS' Zeiten (1908) sogar „selten“. In Bielefelder Stadtgebiet ist sie mit 150-260 Revieren unregelmäßig verbreitet (LASKE et al. 1991). Der Schwerpunkt der Besiedlung liegt im Bereich Senne. Neben strauchreichen Wäldern, Waldrändern, Friedhöfen, Parks und Gärten werden auch die Heckenlandschaften in der Agrarlandschaft besiedelt. Nester werden in Wacholder, Fichten, Lärchen, Weißdorn, Schlehe und Weidengebüsch gebaut. M. BONGARDS und HEINE beobachteten am 22.3.1986 ein Tier auf dem Sennefriedhof beim Nestbau an einem „Lamettazweig“ einer Fichte. Am 9.6.1986 sah M. BONGARDS am Baderbach ein Paar mit flüggen Jungvögeln. Im Bereich der alten Wohnsiedlungen mit ihren reich strukturierten Gärten in Bielefeld-Mitte beobachtete BADER am 5.4.1988 zwei Tiere, davon ein Tier mit Nistmaterial. Dokumentiert ist ein Tier mit weißem Kopf, das HUNGER am 29.9.1997 in Schildesche in seinem Garten sah.

### 54 Sumpfmeise *Parus palustris*

BEHRENS (1908) nannte diese Art „ziemlich häufig", was von KUHLMANN (1935) bestätigt wurde. Die Erfassung der Bestände zwischen 1986 und 1988 (LASKE et al. 1991) ergab einen Bestand von 270-520 Revieren. Als wichtige Elemente in den Lebensräumen haben sich Althölzer herausgestellt, hinzu kommt im allgemeinen eine reduzierte Strauchschicht. Schwerpunkt der Verbreitung ist der Teutoburger Wald mit seinem Vorland im Südosten der Stadt. Hohe Bestandsdichten ergeben sich auch an den mit Baumalthölzern bestandenen Sieken. Grünanlagen, Gärten und Gehöfte werden ebenfalls nicht gemieden. Als Nistbäume wurden bisher Buche, Eiche und Birke festgestellt. CONRADS hörte am 4.12.1983 zwei Vögel an der Autobahn bei Sennestadt, deren Gesang fragmentarisch klang.

### 55 Weidenmeise *Parus montanus*

Obwohl BEHRENS (1908) ein Paar bei Brackwede beobachtete und am 30.4.1908 das Männchen schoss, fehlen bei KUHLMANN (1935, 1950) weitere Beobachtungen für Bielefeld, obwohl ihm CONRADS eine Beobachtung aus dem Jahr 1948 mitteilte (CONRADS mdl.) und sich im Jahr 1949 die Art am Grenzbach brutverdächtig verhielt (CONRADS 1957c). Für 1959 führte CONRADS (1963) einen Brutnachweis im Johannistal, wo die Art in einem morschen Stamm nistete, weitere bekannte Vorkommen waren am Blömkeberg, am Jostberg, am Kahlen Berg, „Sieben Hügel" und „Brands Busch". Die Weidenmeise ist ein wenig seltener als die Sumpfmeise. LASKE et al. (1991) verzeichneten zwischen 230 und 380 Reviere. Die Bindung an morsche Hölzer, besonders Weichhölzer, für die Nestanlage ermöglicht der Weidenmeise die Besiedlung nasser und trockener Standorte. Daher lebt sie sowohl in den Sieken mit Pappeln, Weiden und Erlen, als auch auf dem Sandsteinzug im Teutoburger Wald mit Kiefern, Fichten und Birken. Auch in den Fichten und Kiefernkulturen der Senne lebt die Weidenmeise, wo Birke und Erle begleitend wachsen. 1958 fand KIEBITZ eine Brut in einem morschen Pfahl an der damaligen, nördlichen Stadtgrenze. BROGMUS beobachtete 1966 den Nestbau eines Paares bei Theesen. Die begonnene Höhle in einer Birke wurde ab dem 8.4. nicht weitergebaut, da das Paar einen ca. 3m hohen Birkenstumpf zu bearbeiten begann. Vom 9.4. bis zum 16.4. zimmerten die Vögel ihre neue Nisthöhle. Die Späne wurden bis zu 50m weit fortgetragen.

**56 Haubenmeise *Parus cristatus***

BEHRENS (1908) wie KUHLMANN (1935,1950) stellten die Haubenmeise häufig in den Kiefernwäldern fest, wo sie in der Senne auch heute noch ihren Verbreitungsschwerpunkt hat (LASKE et al. 1991). Schon 1956 wurde sie in einem koniferenreichen Garten in der Upmannstraße festgestellt (CONRADS 1957c). Im Zuge der Brutvogelkartierung wurde sie nur vereinzelt in der Stadt und im Ravensberger Hügelland festgestellt (LASKE et al. 1991). FINKE meldete für 1988 Brutverdacht im mittleren Moorbachtal bei Theesen. HÄRTEL fand 1993 östlich der Teutoburger Straße in einem Garten eine Brut in einer Birke, bei der die Nestlinge vom Buntspecht erbeutet wurden. STOCK meldete für 1994 und 1997 jeweils eine erfolgreiche Brut am Hagenkamp zwischen Baumheide und Schelpmilse. Neben dem Nisten in selbstgehackten Höhlen, berichtete KUHLMANN (1935) auch von Nestern in verlassenen Eichhörnchen- und Elsternnestern.

**57 Tannenmeise *Parus ater***

Für BEHRENS (1908) war die Tannenmeise die „seltenste der brütenden Arten", wobei ein Nestfund für Brackwede erwähnt wurde. Nach dem zwischenzeitigen Aufwachsen der Nadelwaldungen konnte KUHLMANN (1935, 1950) sie als „stellenweise häufig" bezeichnen. Durch die feste Bindung an Nadelbäume zeigte sie bis 1988 (LASKE et al. 1991) ein ähnliches Verbreitungsbild wie die Haubenmeise, d.h. Schwerpunkt der Verbreitung im Teutoburger Wald und in den weiten Forsten der Senne. Doch besiedelte sie schon damals vermehrt die kleinen Nadelbaumbestände im Ravensberger Hügelland und in der Senne, so dass sie mit 550-1000 Revieren in dem Zeitraum die Haubenmeise weit übertraf (240-370 Reviere). Mit dem Aufwachsen der Koniferen in den Gärten hat sie auch diesen Lebensraum vermehrt angenommen. In den Siedlungen nördlich der Detmolder Straße zwischen Ulmenwall und Otto-Brenner-Straße ist sie mittlerweile häufig anzutreffen (HÄRTEL). Auch RENNER (1987) fand eine Brut in der Bültmannshofsiedlung am Wickenkamp.

**58 Blaumeise *Parus caeruleus***

Schildesche: *Tünnemeise, Tüntemehse* (wie Kohlmeise).

Wenn BEHRENS (1908) konstatierte „fast ebenso häufig wie die Kohlmeise", so kann man diese Aussage bis heute bestätigen (KUHLMANN 1935, 1950; LASKE et al. 1991). Mit einem Bestand von 3000-12000 Paaren lag sie in den Jahren 1986-1988 in der gleichen Kategorie. Die höchsten Sied-

lungsdichten fanden sich in den Siedlungszonen um den Stadtkern oder in der Sennestadt mit mehr als 40 Revieren/qkm. Die Nadelwälder werden gemieden. Nahrungsökologisch unterscheidet sie sich von der größeren Kohlmeise, da sie sich bei der Futtersuche auch an Blätter und dünnste Zweige hängt. Durch Nistkästen ist sie gefördert worden. Zur Nachtruhe sucht sie Spalten, Höhlen und Löcher auf (KUHLMANN 1935). KOCH (1963) fand vom 10.04.-25.04.1961 unter Lampenschirmen nächtigende Blaumeisen nahe der hellen Neonlampen. Über das „Pütten" am Futterplatz (s. Kohlmeise) berichteten CONRADS u. SIEBRASSE (1968).

### 59 Kohlmeise *Parus major*

Schildesche: *Tünnemeise, Tüntemeise* (s. Blaumeise); Oldentrup, Stieghorst, Gellershagen, Heepen: *Tünnemeise.*

Seit BEHRENS (1908) ist die Kohlmeise die häufigste Meisenart, sogar einer der häufigsten Vögel Bielefelds, mit einem Bestand zwischen 3700 und 12200 Revieren. Bis zu 39 Reviere auf 100ha wurden zwischen 1986 und 1988 festgestellt (LASKE et al. 1991). KUHLMANN (1935) erwähnte das Nächtigen in Höhlen, Felslöchern, unter Dachtraufen und starken Ästen. Als ungewöhnliche Brutplätze nannte er alte Blechbüchsen, Gießkannen und Schuhe. Das von ihm empfohlene Aufhängen von Nistkästen hat die Kohlmeise zusätzlich gefördert. KLIEM (1982) fand am 22.11.1982 ein bebrütetes Gelege in einem Nistkasten, die Eier stellten sich jedoch als unbefruchtet heraus. M. BONGARDS (1987) beobachtete am 26.5.1987 um 8.00 Uhr das Ausfliegen von 7 Jungvögeln, am Abend lag bereits das erste Ei einer zweiten Brut im Nest. Das Gelege umfasste am 2.6. bereits 7 Eier, am 12.6. waren bereits 3 Jungvögel im Nest. Zuletzt flogen 6 Jungvögel aus dieser Brut aus. KUHLMANN (1935) beschrieb das Töten anderer, kranker Vögel, auch von Artgenossen, durch das Aufhacken des Schädeldaches und den Verzehr des Gehirns. Von einer „püttenden" Kohlmeise, d. h. einer Kohlmeise, die halbierte, mit Fett gefüllte Walnussschalen an einem Faden heraufzog berichteten CONRADS u. SIEBRASSE (1968). CONRADS (1987) hörte Am Tiefen Weg ein Männchen, das einen Gartenbaumläuferruf „Tüt" imitierte, ein weiteres Tier imitierte den Alarmruf der Heckenbraunelle.

### 60 Kleiber *Sitta europaea*

War der Kleiber laut BEHRENS Angaben (1908) ziemlich selten in der Umgebung des damaligen Bielefelds, schien sich in der Folgezeit die Situ-

ation zu verbessern, da KUHLMANN bereits 1935 schrieb „durchaus nicht selten" jedoch mit der Einschränkung auf geeignete Biotope. Anscheinend machte sich die Armut an alten Baumbeständen zu Anfang des 20. Jahrhunderts bemerkbar. Die Spiegelschen Berge und die Ravensberger Gehöfte mit ihren alten Hofeichen wären dann der geeignete Lebensraum gewesen. KUHLMANN (1935) nannte Laubwälder, Parks, Friedhöfe, Alleen und alte Obstgärten als Lebensraum. Bei LASKE et al. (1991) wurde auf die Bedeutung alter Bäume in derartigen Lebensräumen hingewiesen. Der Verbreitungsschwerpunkt lag nun im Teutoburger Wald. Über das Zumauern von Spechthöhlen berichtete KUHLMANN (1935), WOLF (1968) schrieb für Bielefeld über das Schließen von Eulenkästen, das Nistloch mit 13 cm Durchmesser war verklebt worden, in dem großen Nest befanden sich drei Jungvögel. Ungewöhnlich ist auch das von M. BONGARDS (1991) beobachtete Füttern von Jungvögeln im Leuchtkranz einer Parkplatzlatzerne bei Haus Neuland am 8.5.1991. Am Baderbach in Heepen brüteten 1992 Kleiber und Buntspecht in einer Weide mit einem Höhlenabstand von 1,5m. Die Kleiberbrut war erfolgreich, denn am 19.5. oder 20.5. flogen die Jungvögel aus (BONGARDS 1992).

### 61 Waldbaumläufer *Certhia familiaris*

Anders als LEROI (1909) unterschieden BEHRENS (1908) und ZICKGRAF (1908) noch nicht zwischen beiden Baumläuferarten, so dass die Situation dieser Art zu Beginn des 20. Jahrhunderts unklar bleibt. Auch KUHLMANN (1935, 1950) äußerte sich nur vorsichtig mit „sicherlich Brutvogel". Den ersten sicheren Nachweis führte CONRADS (1962) am 3.6.1961 als er ein Pärchen an Fichten, Eichen und Eschen kletternd an der Waterbör am Bachtal beobachtete. CONRADS (1964) führte im Forst Spiegel auch den ersten Brutnachweis für Bielefeld. Ein Nest war in einer wipfelbrüchigen Fichte zwischen dem morschen Kern und dem Splintholz in 1,5m Höhe. Es enthielt 5 Eier und die Jungen flogen am 7.6.1964 aus. Weitere Brutnachweise bzw. Vorkommen wurden fast ausschließlich aus dem Teutoburger Wald geführt (CONRADS, HÄRTEL). Außerhalb des Teutoburger Waldes lag ein Vorkommen in dem Waldbestand zwischen Bültmannshof und Universitätskraftwerk. RENNER u. KOWALLIK wiesen hier 1989 eine Brut nach, jedoch wurde das Nest später zerstört aufgefunden. RENNER fand hier 1990 ein Revier, HÄRTEL 1991 und PÜCHEL-WEHLING 1997. Ein weiterer Brutnachweis aus dem Ravensberger Hügelland liegt aus dem Jahr 1997 vor. HÄRTEL hörte in einem Buchenhochwald zwischen Brake und

Elverdissen, dicht außerhalb des Stadtgebietes, am 13.3. ein singendes Männchen und sah hier am 25.6. einen Altvogel mit drei Jungvögeln. Vermuteten LASKE et al. (1991) noch 11-13 Reviere, so kartierten CONRADS und HÄRTEL 1999 im Teutoburger Wald 31 Reviere. Bevorzugter Lebensraum sind die höhergewachsenen Fichtenwälder und Fichtenmischwälder. Wenige Vorkommen liegen in reinen Buchenalthölzern (CONRADS, HÄRTEL). Waldbaumläufer, die Strophen oder Strophenteile des Gartenbaumläufers in ihren Gesang übernehmen, sind im Bielefelder Gebiet nicht selten. CONRADS fand am 8.5.1985 bei Brands Busch einen solchen Mischsänger, der Strophen beider Arten im Wechsel sang. HÄRTEL und CONRADS stellten 1999 bei Revieruntersuchungen und Gesangsaufnahmen am Waldbaumläufer bei 5 Männchen nur einen Vogel ohne Mischgesang fest.

**62 Gartenbaumläufer *Certhia brachydactyla***

Durch die fehlende Trennung der Baumläufer bei BEHRENS (1908) und ZICKGRAF (1908) läßt sich erst bei KUHLMANN (1935) ein sicherer Hinweis auf das Vorkommen des Gartenbaumläufers finden. So beschreibt ihn KUHLMANN (1935) als nicht seltenen Brutvogel in Laubwäldern, Parks, Gärten, Friedhöfen, älteren Obstgärten und Alleen, somit auch die Lebensräume, in denen die Art auch in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts noch anzutreffen war (LASKE et al. 1991). Der Gartenbaumläufer bevorzugt anscheinend grobborkige Bäume (Kiefer, Eiche, Esche). Mit einem Bestand von 620-1200 Revieren (LASKE et al. 1991) war und ist er erheblich häufiger als der Waldbaumläufer. BROGMUS (1966) berichtete über eine Brut in einer künstlichen Nisthöhle, FINKE (1984) wies eine Brut in seinem Fachwerkhaus nach. Bei einer Brut in einem Nistkasten beobachtete FINKE (1988), dass Kleiber erfolgreich bei der Fütterung der Nestlinge halfen, die Kleiber hatten ihre eigene Brut verloren. Beobachtet wird der Gartenbaumläufer auch in der Innenstadt, so sang am 23.02.2000 ein Vogel an der Friedenslinde an der Neustädter Kirche (HÄRTEL).

**63 Beutelmeise *Remiz pendulinus***

Am 3.10.1991 beobachtete DEUTSCH ein adultes Tier am Obersee. Am 25.3.2000 sah BADER ein Tier in den Rieselfeldern Windel.

**64 Pirol *Oriolus oriolus***

Schildesche: *Wiegewage, P(f)ingstvuegel;* Gellershagen: *Weigelwagel, Gialdroussel, Golddrossel*; Stieghorst: *Gäldraussel*; Brackwede:

*P(f)ingstvuegel*; Senne I: *Weigelwage*.
Nach BEHRENS (1908) nahm der Bestand des Pirols ab. Ungewöhnlich erscheint daher die Aussage KUHLMANNS (1935, 1950), der den Pirol überall dort fand, wo kleine Feldgehölze waren, so nannte er die Rieselfelder (heute Klärwerk) der Stadt Bielefeld, den Wald bei Meier zu Eissen und die Feldgehölze im Ravensberger Hügelland. CONRADS (1957c) wies den Pirol 1949 an den Mamreteichen in Bethel nach. DROSTE (briefl.) hörte am 8.7.1958 einen Pirol bei Deppendorf und im selben Jahr auch an der Straßenmündung Am Rehwinkel/Schloßhofstraße, wo CONRADS (1963) ihn bis 1961 nachwies, am 17.6.1962 hörte DROSTE (briefl.) einen Pirol in einem Wäldchen beim Hof Oberwittler (Babenhausen). NIEMEIER hörte diesen Vogel Ende Mai 1977 bei Gut Eckendorf, dicht vor den Grenzen Bielefelds, und Anfang Juni ein (das gleiche?) Männchen in einem Wäldchen südlich Altenhagens. FEDERSCHMIDT stellte ebenfalls 1977 im Mai ein singendes Tier in einem Pappelwäldchen auf dem Gelände der Firma Kisker fest. Den letzten Brutverdacht äußerte CONRADS im Zusammenhang mit seiner Beobachtung am Käseberg in Brackwede am 13.6.1980, als er ein rätschendes und singendes Männchen hörte. Die übrigen Beobachtungen betreffen wohl nur Durchzügler: am 22.5.1979 ein rufendes Tier in einem Pappelwald am Baderbach/Heepen (H. BONGARDS); am 21.5.1980 um 5.50 Uhr ca. 15 Rufe in Quelle (FINKE); am 22.5.82 vormittag über am Baderbach (Heepen) Gesang und Alarm (BONGARDS); am 30.5.1987 ein singender Pirol in Pappelstreifen an der Lutter bei Meier zu Heepen (M. BONGARDS); ein singendes Männchen am 15.5. 1988 in Birken am Telgenbrink, Moorbachtal (FINKE); am 2.6.1991 ein singendes Tier an der Habichtshöhe (HÄRTEL); 5.5.1995 ein Tier rufend im Wäldchen zwischen Buschkampstraße und Scherpelsweg nahe Hof Windel (STROTOTTE); 21.5. 1999 1 singendes Tier um 11.00 Uhr in einer Eiche beim neuen Friedhof (Bethel) (WAGNER).

### 65 Neuntöter *Lanius collurio*

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts scheint der Neuntöter keine Besonderheit gewesen zu sein. BEHRENS (1908) nannte ihn „überall, nicht seltener Brutvogel". KUHLMANN (1935) schränkte die Aussage ein und nannte ihn „Brutvogel, sobald größere Hecken und Dornbüsche ... vorhanden sind". Als Brutplätze wurden folgende Orte genannt: am Siekerholz, gegenüber dem Tränenkrug (Brackwede), Pella, Schrebergärten „Sieben Hügel" und Babenhausen. Beobachtungen zur Brutzeit liegen auch aus späteren Jahren

vor: 1980 im Beckendorfer Mühlenbachtal bei Rosendahl (LOSKE 1985), 1986 (NOTTMEYER-LINDEN 1988), 1989 (HÄRTEL); Altenhagen-Milse: 1982 (M. BONGARDS), 1993 (M. BONGARDS), 1995 (M. BONGARDS, H. MENSENDIEK), 1999 (M. BONGARDS und HÄRTEL (Brutnachweis)), 2000 Brutnachweis (HÄRTEL), Lämershagen-Gräfinghagen: erfolglose Brut 1988 (H. u. G. MENSENDIEK), 1995 erfolgreiche Brut (MENSENDIEK), 1996 erfolgreiche Brut (MENSENDIEK), 1997 erfolgreiche Brut (MENSENDIEK), 1999 erfolgreiche Brut (MENSENDIEK). Außerhalb dieser drei Gebiete gab es folgende Beobachtungen: 1987 nördlich Jöllenbeck und an der ehemaligen Deponie Belzen (DEUTSCH); 1989 am Wasserfinkenhof in Heepen (BONGARDS); 1996 östlich des Obersees vom 29.5.-12.7. (H. u. M. BONGARDS, HÄRTEL); 1997 an Lohmannsweg, Senne I (STROTOTTE); 1999 Regenklärbecken/Erpestraße in Ummeln (ALBRECHT). Die Beobachtungen und Brutnachweise erstrecken sich fast ausschließlich auf die Bielefelder Peripherie. Sieke, Magerstandorte und gebüschreiche Feldfluren sollten genauer untersucht werden, da sich die Vögel auch recht „heimlich" verhalten können (so auch 1996 am Obersee oder 1999 bei Altenhagen/Milse).

### 66 Schwarzstirnwürger *Lanius minor*

PEPERKORN (1887) erwähnt den Schwarzstirnwürger als „Brut- und Strichvogel" für das Jahr 1885. In dem Bericht fehlt jeder Hinweis auf den Raubwürger in Bielefeld. LEROI (1909) fragte bereits nach einer Bestätigung für dieses Vorkommen. Zweifel an PEPERKORNS Angabe bleiben bestehen, wenngleich andererseits auch BEHRENS (1908) auf das Fehlen des Raubwürgers hinwies.

### 67 Raubwürger *Lanius excubitor*

Stellte ZICKGRAF (1908) zum Raubwürger fest „Jahresvogel, Brutvogel", so schrieb BEHRENS (1908) vorsichtiger „am ehesten im Herbst und Winter", eine Brut erschien ihm daher wohl eher fraglich. KUHLMANN (1930) vermutete gleichfalls, dass der Raubwürger als Brutvogel in Bielefeld fehle, wobei das Stadtgebiet erheblich kleiner war. Beobachtungen von Herbst- und Wintervögeln lagen damals von der Tonkuhle Bethel (Deckertstraße) aus dem November 1933 und dem Januar 1934 vor. HORNBERG sah ihn am am 21.3.1934 in den Schrebergärten „Sieben Hügel". Als Brutplatz nennt KUHLMANN (1950) die Umgebung des Bunten Hauses am Senner Hellweg. Für die Zugzeit nennt er neben der Tonkuhle Bethel auch

den Ummelner Bahndamm, Lümmer und Schapeler. WOLF (1968) hielt für 1968 noch eine Brut in einer Sandgrube in Senne I, nähe Buschkamp, für möglich.
Die Zahl der Beobachtungen hat sich wie folgt entwickelt: 1951-1960: 2; 1961-1970: 14; 1971-1980: 10; 1981-1990: 3; 1991-2000: 1.
Die Brutbeobachtungen lagen aus Gebieten mit Heidecharakter vor, Nachweise aus dem Kulturland fehlen (CONRADS 1970).

### 68 Rotkopfwürger *Lanius senator*

ZICKGRAF (1908) nennt diese Art einen sehr seltenen Sommervogel, doch fehlen bei allen anderen Autoren Beobachtungen aus Bielefeld, so dass diese Angabe sich auch auf das weitere Umland beziehen kann (vgl. THIELEMANN in: PEITZMEIER 1969). TIEDEMANN (1968) sah am 13.7.1967 ein Tier am Wegesrand in einer Salweide zwischen Windelsbleiche und Eckardtsheim in der Nähe der Autobahnunterführung.

### 69 Eichelhäher *Garrulus glandarius*

Schildesche: *Hiäghert*; Gellershagen: *Hiaghet*; Stieghorst: *Hähgert*.
Wie bei BEHRENS (1908) galt der Eichelhäher auch bei KUHLMANN (1935) noch als häufiger Brutvogel in Laub- und Nadelwaldungen. Später berichtete KUHLMANN (1950) von einer erheblichen Zunahme und bezeichnete ihn als keine seltene Erscheinung. KOCH (1957) berichtete zuerst von einer Brut im Stadtzentrum. Das Nest war in einem alten Birnbaum in der Grünstraße. Für 1965 berichtete KLATTENHOFF (1965) von einer Brut im Grünzug am Meierteich in einer Buche in 15m Höhe. Der Baum stand direkt am Durchgangsweg. Im Verlauf der 80er und 90er Jahre kam es vermehrt zu Bruten im Osten Bielefelds (HÄRTEL, CONRADS mdl.). Ausgangspunkt schien der Teutoburger Wald zu sein. Mit der Besiedlung der Gartenzonen mit älteren Baumbeständen ging wohl auch eine Bestandszunahme einher, so dass aufgrund der Kartierung von 1986-1988 der Bestand auf 560-1100 Reviere geschätzt wurde, was eine Siedlungsdichte von 2-4 Revieren pro qkm ergibt (LASKE et al. 1991).

Die Besiedlung der Stadt und Erfassung der Vorkommen auf größeren Probeflächen sollte genauer untersucht werden.

### 70 Elster *Pica pica*

Schildesche: *Jäkstern* (*Jakstern*?); Gellershagen: *Jakster*; Stieghorst: *Ekstern*; Brackwede, Senne I: *Jakstern*; Ubbedissen: *Preuske Diubm.*

Dass die Elster schon immer den menschlichen Nachstellungen ausgeliefert war, berichtete schon BEHRENS (1908). So war kurz vorher die Elster in der Stadt „ausgerottet" worden. Es brüteten nur noch 2 Paare am Johannisberg. In den übrigen Gebieten war sie jedoch ein häufiger Brutvogel, besonders in der Nähe menschlicher Siedlungen. KUHLMANN (1935) beschrieb ein häufiges Vorkommen in Feldgehölzen und an Bauernhöfen (Hofbäume) wenn auch in unregelmäßiger Verbreitung. Für Jöllenbeck schrieb er (nach BEHRENS 1908) von sogenannten „Knickelstern", die ihre Nester in Hecken in Höhen von 1,5-2m bauten. Durch Verfolgung war der Bestand während der Folgejahre stark zurückgegangen, erholte sich jedoch wieder (KUHLMANN 1950). Von größeren Schlafplatzansammlungen berichtete zuerst HAUBOLD (1982) im Stadtbezirk Schildesche. Von Januar bis Mai nächtigten 200 Tiere im Wald zwischen Voltmannstraße und von-Galen-Straße und von Februar bis März ca. 150 Tiere zwischen Bultkamp und Schloßhofbach. Bei seinen späteren Nistbaumkartierungen fand HAUBOLD (1982) 8x Eiche, 3x Birke, je 2x Buche und Pappel und je 1x Ulme, Lärche und Kiefer. Später wurden unter anderem Schlafplätze nahe des Ostwestfalendammes gefunden (HÄRTEL, RÖMER mdl.), nahe des Anschlusses A33/A2 (HÄRTEL) und in den Innenhöfen der Universität (RÖMER mdl.). BADER (1985,1987) berichtete von Elstern, die er am 12.5.1985 am Lipper Hellweg beobachtet hatte, wie sie in der Wolle von Schafen pickten. Eine ebensolche Beobachtung machten H. u. M. BONGARDS (mdl.) 1986 in Heepen. Die Kartierung von 1986-1988 ergab besonders hohe Konzentrationen des Bestandes in den Stadtrandzonen sowie im Umfeld der Universität (vgl. BEISENHERZ 2001) und der Müllverbrennungsanlage. Ungewöhnlich ist der Neststandort in einem Außenjalousiekasten an der Universität (BEISENHERZ 1994).

**71 Tannenhäher** ***Nucifraga caryocatactes***

Als Invasionsvogel trat derTannenhäher in verschiedenen Jahren im Herbst in Bielefeld auf und überwinterte auch im Stadtgebiet. 1885 wurden im nahen Rheda Vögel beobachtet, wo BEHRENS (1887) seit 1878 keine mehr beobachtet hatte. Der früheste direkte Nachweis des Auftretens für Bielefeld wird bei BEHRENS (1908) für 1907 angegeben, als auch in der Nähe drei Tiere erlegt worden waren. KUHLMANN (1935, nach PEITZMEIER 1925) nennt häufiges Vorkommen für 1908 und 1913. Die Invasion 1954 (PEITZMEIER 1955) erreichte auch Bielefeld (CONRADS mdl.) wie auch die folgende Invasion 1968 (CONRADS 1969), die alle vorherge-

henden übertraf. Die folgende Invasion im Herbst 1977 ergab in Bielefeld eine Häufung der Beobachtungen zwischen Innenstadt und der Verbindungslinie Babenhausen-Schildesche (CONRADS & BALDA 1979, BALDA & CONRADS 1990). Bei den folgenden Invasionen die 1985 (CONRADS 1985) und 1993 (HÄRTEL & CONRADS 1995; CONRADS & HÄRTEL 1998) Bielefeld erreichten, handelte es sich anders als 1968 und 1977 im Wesentlichen nicht um die schlankschnäbelige, sibirische Unterart *„macrorhynchos"*, sondern um Dickschnäbler mit dem Ursprungsgebiet Skandinavien oder Osteuropa. Die Invasionsvögel des Jahres 1993 konnten aufgrund des hohen Ertrages an Haselnüssen am Teutoburger Wald auch ohne Zufütterung überwintern, trotz Balzhandlungen im Frühjahr 1994 konnte keine Brut festgestellt werden. Außerhalb der Invasionszeiten gab es die Beobachtung WOLFS am 25.8.1971 im Quellgebiet des Sprungbachtales und am 25.9.1983 eines ziehenden Vogels am Wittenberg (HELBIG & LASKE 1986). Da außerhalb Bielefelds Bruten im südlichen Teutoburger Wald bekannt geworden sind (HÄRTEL & CONRADS 1995), ist zukünftig ein Brutvorkommen nicht auszuschließen.

**72 Dohle *Corvus monedula***

Ungewöhnlich erscheint es dem heutigen Vogelkundler, dass die Dohle als Brutvogel in Bielefeld zu BEHRENS' (1908) und KUHLMANNS (1935) Zeiten fehlte. ZICKGRAF (1908) nannte sie zwar als Brutvogel, doch BEHRENS (1908) wies ausdrücklich auf das Fehlen in der Stadt, dem Umland und der spaltenreichen Sparrenburg hin. Das Brüten im Ruinenviertel der Stadt ab 1945 wurde von KUHLMANN (1950) hervorgehoben. CONRADS (1957c) beschrieb genauer folgende Vorkommen: eine Kolonie an der Sparrenburg, als Schornsteinbrüter verstreut im Stadtkern, an der Marien- und Nicolaikirche, an der Renteistraße (Ruine), an der Herforder Straße, Am Bruche (nach Klattenhof) und am Viadukt. Auf den Bestandsrückgang in Folge des Wiederaufbaues wies CONRADS (1963) hin, so beschrieb er den Rückgang durch die Beseitigung der letzten Ruinen und durch die Restaurierung der Kirchtürme. Die Erfassung der Brutvögel in den Jahren 1986-1988 (LASKE et al. 1991) ergab einen Bestand von 45-55 Paaren. Neben den Bewohnern in der Schildescher Stiftskirche existierten mehrere „Kamindohlen" im Bielefelder Osten im Umfeld der Stauteiche, so auch an einem Kaminschlot an der Weißenburger Straße. Eine Waldkolonie existierte an der Strotbachstraße im Süden neben weiteren Einzelpaaren. Eine weitere Waldkolonie wurde in den 90er Jahren von H. u. I. HÄRTEL

am Bockschatzhof registriert. In der Innenstadt leben einzelne Paare an den Turmfalkenkästen, die von HASENCLEVER an Gebäuden angebracht worden waren. RENNER sah in einem Schwarm von dreißig Saatkrähen im Grünzug am Meierteich am 7.12.1989 ein Tier mit weißlich aufgehellten Halsseiten (wohl: *C.m.monedula*). Der Saatkrähenschlafplatz bei Meyer zu Stieghorst wird ab dem Spätsommer auch von Dohlen genutzt, von denen ein großer Teil (200-1500 Tiere) morgens und abends in artreinen Schwärmen oder zusammen mit Saatkrähen über den Bielefelder Osten östlich der Sparrenburg in südwestliche Richtung zieht (CONRADS (mdl.), HÄRTEL).

### 73 Saatkrähe *Corvus frugilegus*

Gellershagen, Brackwede: *Gesellschafts-Kraggen (-Krajen).*

BEHRENS (1908) erwähnte bereits für den Siedlungsschwerpunkt in Oldentrup, Hillegossen und das angrenzende Lippe (heute: Leopoldshöhe, Oerlinghausen) die Existenz größerer und kleinerer Kolonien. Die Besiedlung des damaligen Bielefelds liegt im Jahr 1910, als ein Paar erfolgreich auf einer Esche an der Herforder Straße nistete (BEHRENS 1911). Nestbaubeginn war am 14.3.1910, am 28.3. wurde bereits gebrütet und bereits am 16.5. flogen drei Jungvögel aus. Nach BEHRENS waren hier im Jahr 1911 bereits 2 Nester und im Garten der „Ressource" 8 Nester. Die Angabe KUHLMANNS (1935, 1950), die sich auf BEHRENS (1911) bezieht, mit dem Jahr 1909 als Zeitpunkt der Ansiedlung, kann aus BEHRENS Arbeit nicht erschlossen werden. Die Kolonie Obermeyer in Oldentrup wurde im 2. Weltkrieg ausgebombt, daraufhin wurde eine neue Kolonie im gegenüberliegenden Wald zum Hillegossener Bahnhof hin gegründet. Im Jahr 1953 wurden in der Bielefelder Innenstadt mehrere neue Kleinkolonien gegründet, die durch Verfolgung nach wenigen Jahren vernichtet waren (CONRADS 1957c, 1963). 1953 nisteten am Ulmenwall 3 Paare, 1954 schon 15 Paare. Doch im Winter 1954 wurden diese Ulmen gefällt. 1954 versuchten 3 Paare in den beiden Ulmen am Jahnplatz zu brüten, verschwanden aber wieder. 1955 brüteten hier 5 Paare, doch wurden die Ulmen im folgenden Winter beseitigt. 1954 siedelten auch einige Paare an den Städtischen Krankenanstalten, 1955 schon 18 Paare, 1956 bereits 26 Paare. Nach dem Abholzen der Nistbäume kehrten 1957 nur noch 2 Paare zurück. 1958 wurde diese Kolonie endgültig zerstört (CONRADS 1963). An der „Eintracht" am Klosterplatz siedelten sich 1955 3 Paare an. Auch 1956 blieb dieser Platz besetzt, doch siedelte ein Paar zum Oberntorwall über,

wo die Zahl der Nester auf 25 im Jahr 1957 anstieg. In der Brutzeit wurde diese Kolonie auf Anordnung des Oberstadtdirektors zerstört (CONRADS 1963). Im Bereich der Falk-Realschule bestand nun die letzte innenstadtnahe Kleinkolonie mit 1963 etwa 5-6 Nestern (CONRADS 1963), die jedoch mit dem Fällen der Bäume 1965 zerstört wurde (HASENCLEVER 1977). Die Kolonien im östlichen Stadtgebiet nahmen unterschiedliche Entwicklungen. Die nach dem 2. Weltkrieg neugegründete Kolonie in Oldentrup bei Obermeyer erlosch 1980. Eine weitere Kolonie an der A2 bei Oldentrup verschwand 1964. Zwei Dingerdissener Kolonien verschwanden 1965 und 1976. An der Feldmühle in Hillegossen existierte eine Kolonie von 1975 bis 1979. Der Bestand der Kolonie Meyer zu Stieghorst stieg seit der Gründung im Jahr 1976 auf mehr als 250 Paare an (MENSENDIEK 1987, 1992). Im Jahr 1978 gründete sich eine nur kurzzeitig bestehenden Kolonie bei Isingdorf (BADER, BÖHNER, FEDERSCHMIDT, NIEMEYER, WESSEL 1978) dicht vor den Toren Bielefelds. In Bielefeld entstand 1977 eine Kolonie an den Ankerwerken am Stadtholz (MENSENDIEK 1987), M. BONGARDS (1990) entdeckte neben einer Kolonie an der Leibnizstraße eine weitere benachbarte an der Lippe-Bahn. Die 1983 gegründete Kolonie „Am Frehen" wurde nach Anwohnerprotesten seitens der Stadt zerstört (Vergrämung). Die kurzzeitig bestehende Kolonie an der Vogteistraße könnte auf diese Vögel zurückgegangen sein (MENSENDIEK 1992). Die Kolonie an der Catterick-Kaserne in Stieghorst wurde bisher vorbildlich von den Angehörigen der britischen Streitkräfte geduldet. Bei ihren Kontrollen 1994 fand M. BONGARDS (1994) neben der großen Kolonie bei Meyer zu Stieghorst nur noch die an der Catterick-Kaserne besetzt, hinzu kam der Brutversuch eines Paares an der Meisenstraße. Die Kolonie „Am Frehen" war 1996 wieder mit 5 Paaren besetzt (M. BONGARDS). Im Herbst und Winter existiert ein großer Schlafplatz bei Meyer zu Stieghorst, wo bis zu 10.000 Rabenvögel die Nacht verbringen (HÄRTEL).

### 74 Rabenkrähe *Corvus (corone) corone*

Gellershagen, Senne I: *Kraien, Kraiggen.*

Schon zu BEHRENS Zeit (1908) war die Rabenkrähe ein häufiger Vogel. KUHLMANN (1935) berichtete über das Vorkommen in Wäldern und Feldgehölzen und schrieb bereits vom Eindringen in Dörfer und Städte. Bereits Ende der 40er Jahre (KUHLMANN 1950) nisteten die Vögel in Städten und Dörfern, bevorzugt auf Friedhöfen und in Baumgärten. Durch systematische Bekämpfungsaktionen mit Gifteiern war der Bestand jedoch zurück-

gegangen. Im Rahmen der Brutvogelkartierung wurde der Bestand für den Zeitraum 1986-1988 auf 190-240 Reviere geschätzt (LASKE et al. 1991). Stadtkern, Siedlungsraum und dichte Wälder wurden damals gemieden. In der Folgezeit ist die Rabenkrähe u.a. vom Teutoburger Wald aus in die Wohnsiedlungen im Bielefelder Osten eingewandert und bewohnt hier Gartenzonen mit hohen alten Bäumen und die Grünstreifen in der Stadt. Bevorzugt wird aber nach wie vor die Agrarlandschaft mit Baumreihen, Wäldchen und Waldrändern. Schlafplätze wurden im Herbst und Winter bei Meyer zu Stieghorst bei den Saatkrähen festgestellt (HÄRTEL), DEUTSCH stellte 1986 östlich Jöllenbeck einen Schlafplatz mit 30-70 Tieren fest, die nach Beunruhigungen ihren Schlafplatz um ca. 900m verlegten.

Die Besiedlungsphase der Stadt und Innenstadt sollte verfolgt werden, auch im Hinblick auf Nahrungsökologie und Konkurrenz zu Saatkrähe und Elster.

### 75 Nebelkrähe *Corvus (corone) cornix*

Schildesche, Senne I: *Winterkrahn*; Gellershagen: *Winterkrahn, Nierwelkraigen, Greisekraigen (-krajen)*; Brackwede: *Nierwelkraie, griese Kraie.* Für BEHRENS (1908) und KUHLMANN (1935,1950) war die Nebelkrähe als Wintergast keine Besonderheit, sie erschien nach ersterem oft in großen Scharen und KUHLMANN (1950) wies auf die Vergesellschaftung mit Rabenkrähen, Saatkrähen und Dohlen hin. HELBIG & LASKE (1986) hatten nur 7 Nachweise zwischen 1975 und 1984 bei ihren Herbstzugbeobachtungen.

Der letzte publizierte Nachweis stammt von HASENCLEVER (1988), der am 3.12.1988 einen Vogel zusammen mit Rabenkrähen in Gellershagen auf einem Feld an der Ecke Dürerstraße/Schongauerstraße sah.

### 76 Kolkrabe *Corvus corax*

Ravensbergische Mundart: *Rawe, Rabe.*

Gänzlich unbekannt ist der Kolkrabe in Bielefeld nicht gewesen. So gibt PEPERKORN (1887) für Bielefeld nur die Angabe „selten". Wenn auch 1885 im damaligen Stadtgebiet vielleicht kein Vorkommen bekannt war, so soll er nach POLLKLÄSENER (in: KUHLMANN 1935) noch um 1870 im Holter Wald gebrütet haben (nach KUHLMANN 1950: um 1890). WEMER (in: FELDMANN 1965) berichtete von einem Horst „um die Jahrhundertwende" in Senne I. Wahrscheinlich handelte es sich um dasselbe Revier, wobei der

Horststandort gewechselt haben kann. KORFF-SCHMISING gab für die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts noch Bruten aus Tatenhausen an, nur wenige Kilometer westlich des heutigen Stadtgebietes (KUHLMANN 1935). KORFF-SCHMISING sah am 5.9.1929 bei Holtfeld (Borgholzhausen) einen Kolkraben, um 1932 sein Vater im März Kolkraben beim Balzspiel. Diese Beobachtungsplätze liegen in der weiteren Umgebung Bielefelds. Die erste sichere Beobachtung aus späterer Zeit liegt von IMMELMANN vor, der am 18.12.1982 einen Vogel über Quelle nach Südwesten fliegen sah. Dem Vogel fehlte eine Steuerfeder, womit sich die Frage nach einem Gefangenschaftsflüchtling stellen mag. Am 19.9.1999 beobachtete TIEKÖTTER ein Tier am Obersee. Ende der 90er Jahren wurden Tiere auch im Raum Hoberge und Kirchdornberg gesehen und gehört (HÄRTEL, WRAZIDLO mdl., PÜCHEL-WEHLING 2000). Die erste Neuansiedlung wurde von H. BEKEL allerdings im Bielefelder Osten im Jahr 2001 nachgewiesen. Es wurden mindestens zwei Jungvögel flügge.

### 77 Star *Sturnus vulgaris*

Schildesche: *Spräi'en*; Stieghorst: *Sprei'e*; Gellershagen: *Spreu'en*, *Spräin*.

Der Star war in Bielefeld ein Vogel, der sich durch das Aufhängen von Nistkästen Anfang des 20. Jahrhunderts vermehrt hatte (BEHRENS 1908). Zu dieser Zeit schien er jedoch als Wintergast zu fehlen (ZICKGRAF 1908, LEROI 1909). KUHLMANN (1935, 1950) beschrieb ihn als von hohlen Bäumen abhängigen Waldvogel, der in allen Dörfern und Städten vorkomme, gefördert durch Nistkästen, Ziegeldächer und Wiesenkultur. Im Winter wurden auch Schwärme in der Stadt beobachtet, die in efeubewachsenen Wänden nächtigten. CONRADS (1957) kannte den Star noch als Vogel, der bis in den Stadtkern hinein siedelte. Die Kartierung (1986-1988) ergab einen Bestand von 1350-5400 Revieren (LASKE et al. 1991), die nicht nur im Wald, sondern auch an den Gehöften mit alten Eichen zu finden waren. Die Bestände in der Stadt haben jedoch in den vergangenen Jahrzehnten abgenommen, so erfasste KLATTENHOFF 1964 noch Brutpaare im Nordpark. Gegen 1996 verschwand eine Kolonie von 2-3 Paaren aus dem Bereich des Ostparks (Stadtbezirk Mitte), nachdem Kästen in Privatgärten nicht mehr erneuert und gepflegt wurden; auch im Bereich der Promenade verschwanden Vorkommen, da Bäume mit Spechthöhlen entfernt wurden (HÄRTEL). Das Zentrum der Stadt Bielefeld ist weitgehend geräumt worden. Auch im Bereich der Heeper Fichten sind seit der Brutvogelkar-

tierung (1986-1988) die Bestände zurückgegangen, was auch für Siedlungen an der Heeper Peripherie gilt (M. BONGARDS mdl.).Große Schwärme, die im Stadtzentrum rasteten, wurden in den 60er Jahren (CONRADS mdl.) im Winter am Alten Friedhof beobachtet. Am 20.3.1997 beobachtete M. BONGARDS über Heepens Süden einen Schwarm von mehreren tausend Vögeln, der plötzlich „abstürzte", doch konnte der Schlafplatz nicht gefunden werden. Große Starenschwärme werden im Herbst in den Schilfgebieten der Rieselfelder Windel beobachtet (STROTOTTE mdl.). Das letzte dokumentierte Wintervorkommen von Staren sind 8 Vögel, die RENNER am 29.12.1996 am Bültmannshof bei –15°C sah. Ungewöhnliche Beobachtungen zum Brutverhalten machte BEHRENS (1928b) im Mai 1926, als ein Starenweibchen grüne Blätter vom Zwetschenbaum in einen Nistkasten eintrug und am 3. Tag Primel- und Fliederblüten. Nach weiteren drei Tagen begann der Nestbau, doch wurde der Kasten in den folgenden Tagen verlassen.

**78 Haussperling *Passer domesticus***

Schildesche: *Luüning*; Oldentrup: *Löüning*; Heepen: *Leuning* (?); Stieghorst: *Lüining*, Gellershagen: *Löining*; Senne I: *Löining* (?); (allgemein wie Feldsperling).

Schien der Haussperling in vergangener Zeit allgegenwärtig zu sein (BEHRENS 1908, KUHLMANN 1935, 1950), so ist er in der jüngeren Vergangenheit erheblich seltener geworden, ohne jedoch gänzlich zu fehlen. Gut besiedelt sind ältere Wohngebiete, große Gehöfte und Weiler, wenn sie Nischen und Höhlungen zum Nisten bieten. Neben dem Brutplatz sind dichte Hecken von entscheidender Bedeutung, da sich in ihnen ein großer Teil des Soziallebens abspielt (HEITKÄMPER mdl.). Nahrung wird aus verschiedensten Quellen bezogen, neben Essensresten und Sämereien spielen zur Brutzeit Insekten eine wichtige Rolle. Gefördert werden Haussperlinge durch Winterfütterungen, wo sie die Plätze kurzzeitig im Tagesverlauf dominieren und durch die Haltung von Hühnern, deren Futterplätze aufgesucht werden. Das Fehlen von Brutplätzen und ein Mangel an Nahrungsräumen ist für den Rückgang im Wohnbereich verantwortlich (LASKE et al.1991). Im Winter halten sich die Schwärme bevorzugt nahe der Futterstellen auf. Im Gegensatz zum Feldsperling werden Futterplätze fernab der menschlichen Siedlungen nicht aufgesucht. Einzelne Häuser oder Hausgruppen in der freien Landschaft sind stellenweise unbesiedelt, wie FINKE 1984 für das Moorbachtal bei Theesen angibt.

Eine Kartierung des Stadtbereiches im Sommer wie im Winter ist lohnend, um trotz aller Schwierigkeiten bei der Erfassung einen Überblick über Bestand und Aktionsräume zu bekommen.

### 79 Feldsperling *Passer montanus*

Schildesche: *Luüning*; Oldentrup: *Löüning*; Heepen: *Leuning* (?); Stieghorst: *Lüining*, Gellershagen: *Löining*; Senne I: *Löining* (?); (allgemein wie Haussperling).

In der Wahl des Lebensraumes unterscheiden sich Feld- und Haussperling im Bielefelder Raum. Das Fehlen in der Stadt wurde bereits von BEHRENS (1908) und KUHLMANN (1935) erwähnt. Beobachtet wird er dagegen in Ortsrandlagen, an Einzelgehöften und auch in größerer Distanz zu menschlichen Siedlungen. In der freien Landschaft brütet er auch in kleinsten Höhlen von Obst- und Kopfbäumen (KUHLMANN 1935), DEUTSCH (1986) fand ihn auch in den Querträgern der 10 kV-Leitungen östlich Jöllenbeck, was auch im Sauerland (KÖNIG mdl.) im Kreis Minden-Lübbekke und im Kreis Paderborn beobachtet wurde (HÄRTEL). In Ortsrandlagen nistete diese Art wiederholt in Nistkästen an Gebäuden (M. BONGARDS 1986, 1991). Der von HAUBOLD (in: LASKE et al. 1991) bemerkte Rückgang hat sich bestätigt, Untersuchungen an Sperlingen im Ravensberger Hügelland und im Kreis Halle (ANDRES, HERMAN u. PLATT mdl.) ergaben für zahlreiche Gehöfte das Fehlen von Haus- und Feldsperlingen. HAUBOLD (in: LASKE et al. 1991) führte als Rückgangsursachen auch das Fehlen von Nistplätzen an, der Bestand lag mit 500-1000 Paaren weit unter dem des Haussperlings. Beim Fehlen des Haussperlings kann der Feldsperling teilweise dessen ökologische Nische einnehmen, was u.a. im Freilichtmuseum Detmold im benachbarten Lippe beobachtet werden kann (HÄRTEL). Im Winter wurden wiederholt gemischte Schwärme mit Goldammern in den östlichen Agrarflächen der Stadt Bielefeld beobachtet (HÄRTEL).

### 80 Buchfink *Fringilla coelebs*

Schildesche, Gellershagen: *Boeukfink*; Brackwede: *Bäokfink*.

Der Buchfink gilt seit BEHRENS (1908) als der gemeinste Vogel, nur der Sperling wurde auch von KUHLMANN (1934,1950) als „gemeiner" angesehen. Auch bei LASKE et al. (1991) ist er mit der Amsel die häufigste Vogelart und über das ganze Stadtgebiet verbreitet. Unerklärlich ist daher die Angabe PEPERKORNS (1887) für das Jahr 1885, wo der Buchfink für Biele-

feld als seltener Brutvogel bezeichnet wurde, der einzeln (vereinzelt) das Jahr über bliebe. Auch wenn Buchfinken bei uns überwintern, Weibchen in geringer Zahl (BERGMANN 1993), kann man doch im Frühjahr große Schwärme auf dem Zug beobachten. KUHLMANN (1950) berichtet von Schwärmen von 10.000 Tieren (Buch- und Bergfink) am 6.3.1949 zwischen Johannisberg und Johannisfriedhof und im Wald bei Morija (Bethel), in Bethels Wäldern beobachtete KOCH von Januar bis Ende März 1960 viele Buchfinken. Fand DROSTE die ersten Sänger im Februar, berichtet KUHLMANN vom Erstgesang bei –9°C am 31.1.1929 und vom Letztgesang am 19.10. Der Gesang des Buchfinken ist von CONRADS (1979) südlich Bielefelds untersucht worden. Als Besonderheiten stellte CONRADS 1957 am Siegfriedplatz einen Sänger mit der „Reitzug"-Endung in einer Gesangsstrophe fest und am 18.4.1987 ein Männchen, das ausschließlich Grünlingsgesang imitierte. Der Regenruf wurde seit 1997 von HÄRTEL untersucht. Neben den von CONRADS bei einem Mischrufer festgestellten Rufen „Hüit" und „Itt-itt" wurde in Bielefeld-Mitte und südlich des Teutoburger Waldes ein Mischruf gleich einem unreinen „Hüit" gefunden, CONRADS (1972) stellte hier einen ganz anderen Ruftyp fest. Schon HAUBOLD (1991) beschreibt die scheinbare Anspruchslosigkeit dieses Vogels, der alle mit Gehölzen ausgestatteten Lebensräume besiedelt und gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt zu sein scheint.

Der Buchfink bietet sich für Untersuchungen zu Bestand und Bestandsentwicklung in verschiedenen Lebensräumen an.

### 81 Bergfink *Fringilla montifringilla*

Wie zu BEHRENS (1908) und KUHLMANNS (1935, 1950) Zeiten ist der Bergfink ein weit verbreiteter, regelmäßiger Wintergast, der jedoch unterschiedlich lange in Bielefeld verweilt. Von großen Scharen berichtete KUHLMANN (1950) für die Winter 1927 und 1933/34 für Oktober 1938 (DROSTE). Auf dem Frühjahrszug fielen KOCH in Bethel 1958, im Januar 1959 und im Herbst 1964 große Schwärme auf, wobei letztere sich bis Februar 1965 im Gebiet aufhielten (DROSTE). Aus späteren Zeiten liegen nur von CONRADS (1988) und MENSENDIEK (1988) Berichte über sehr große Schwärme vor. MENSENDIEK beobachtete auf einer Brachfläche am Ubbedisser Berg das Anwachsen der Schwärme von einigen 100 Tieren bis auf 6-8000 Tiere im März 1988. Im April lösten sich die Schwärme auf. Regelmäßig wurden auch Schwärme an Futterstellen beobachtet (KOCH 1960, DROSTE 1963, FINKE 1984-1986). Von 1986 wurden aus mehr

als 60% des bearbeiteten Gebietes Bergfinken gemeldet (LASKE et al. 1991). Der letzte Einflug mit längerer Rast wurde ab Dezember 2000 südwestlich der Sparrenburg festgestellt (HÄRTEL). Gelegentlich wurden singende Vögel beobachtet, so von CONRADS 1986 am Senner Hellweg/Spiegelsberger Weg.

### 82 Girlitz *Serinus serinus*

Der Erstnachweis des Girlitzes geht auf BARTELS (1906, 1914) zurück, der die Art um das Jahr 1884 herum am Lutterbach, unweit der Spinnerei Vorwärts beobachtete, BARTELS sammelte als ersten Beleg ein Männchen dieser Art am 17.5.1891 am Fußbach (heute vom Ostwestfalendamm zwischen Johannisberg und Kunsthalle überbaut). Auch BEHRENS (1908) wies ihn an verschiedenen Stellen nach, so fand er 1898 am Lutterkolk zwei Nester. KUHLMANN (1935, 1950) zählte ihn zu den häufigsten Finken und bemerkte, wie es auch heute gültig ist, dass der Girlitz nur in Ortschaften oder in deren Nähe vorkommt. Bei LASKE et al. (1991) zeigen sich Siedlungsschwerpunkte bei Babenhausen, Milse, Quelle und Ummeln, wo er jüngere Einzelhaussiedlungen bevorzugt, verbunden mit kleinräumig wärmeren Lagen mit Ruderalfluren als Nahrungsplätzen. Häufigere Brutvögel sind unter den Finkenvögeln Buchfink und Grünling. Die Beobachtungen in Bielefeld liegen zwischen März und Oktober, die Extremdaten sind der 22.2.1997 (N.N.) und der 19.12.1982 am Obersee (CONRADS).

Offen bleibt die Frage nach Siedlungsmustern in den Ortschaften und an Ortsrändern.

### 83 Grünling *Carduelis chloris*

Gellershagen: *Girlsoatfink*; Brackwede: *Grionfink*.

Nach dem Buchfink ist der Grünling der häufigste Finkenvogel in Bielefeld (LASKE et al. 1991), schon BEHRENS (1908) bezeichnete ihn als häufig. Er bevorzugt die Wohngebiete gegenüber dem schwach besiedelten Raum (FINKE 1991), hier findet sich ein Gemenge von Gärten, Gewerbeflächen und Ruderalfluren. KUHLMANN (1934) weist auf die Bedeutung der Parks, Anlagen, großen Gärten und Friedhöfe hin, wo er häufiger Brutvogel ist. Als Brutplatz sind Koniferen von besonderer Bedeutung. DEUTSCH fand 1990 bereits am 29.4. in Jöllenbeck flügge Jungvögel (Brutbeginn am 2.4.) und bei der spätesten Brut noch am 12.8. Jungvögel im Nest. BEHRENS (1928a) berichtet von einem Brutpaar in der Nestbauphase. Nach dem Abschuss des Männchens war nach einer Stunde ein neues Männchen

vorhanden. Dies wiederholte sich nach erneutem Abschuss. KUHLMANN (1934) berichtet vom Verzehr der Schneebeeren an diesen Plätzen. Der Fund (HASENCLEVER 1977) eines am 30.12.1976 bei Pouru St. Remy (Ardennen) beringten Vogels am 29.3.1977 in Bielefeld (Scheibenanflug) weist auf die Wanderbewegungen dieser Art im Winter hin.

**84 Stieglitz *Carduelis carduelis***

Gellershagen: *Deiselfink*; Jöllenbeck, Brackwede *Dihßelfink*; Gellershagen: *Stiggelitzen*; Jöllenbeck, Bielefeld Stadt, Senne I: *Stichlitz*.

Die Zahl der niederdeutschen Namen spricht für die weite Verbreitung des Stieglitz. War er nach BEHRENS (1908) „nicht selten", so schränkte KUHLMANN 1934 mit „nicht allzu häufig" die Zahl ein. Betont wird das frühere Vorkommen in den Anlagen der Ortschaften und auch in der Stadt Bielefeld (alte Stadtgrenzen). Den ersten Brutnachweis für die Stadt nach 1948 führte CONRADS im Jahr 1964, als er eine Brut in einem Apfelbaum fand (Ausfliegen am 25.oder 26.7.). Es wurden im Bielefelder Stadtgebiet zwar immer wieder Stieglitze beobachtet, doch die 25 Tiere von DROSTE am 21.9.63 bei Meier zu Heepen sind wohl nicht mehr mit den „Scharen" zu vergleichen, von denen KUHLMANN 1950 schrieb. Erst 1990 stellte DEUTSCH in Vilsendorf drei Bruten fest, zwei in der Nähe von Gebäuden und ein Nest an Stammreisern eines Alleebaumes. HADASCH schreibt von vielen Trupps im Winter 1992/93 u.a. am Obersee. In der Peripherie der Innenstadt wurde 1993 von HÄRTEL ein Brutpaar (drei Jungvögel) am Krankenhaus Mitte festgestellt. Umfangreiche Ruderalvegetation bot in diesem Jahr den Vögeln hier Nahrung. Im Herbst hat MENSENDIEK alljährlich Stieglitze an seinen Hochstauden (1992), SIEBRASSE (mdl.) berichtet von Stieglitzen, die alljährlich im Winter an einer Futterstelle in der Bielefelder Stadt (nahe Arbeitsamt) fressen.

Im Rochdale Park der Ravensberger Spinnerei sah HÄRTEL am 24.5.1994 einen Vogel mit blauem Flügelfeld, roter Gesichtsmaske, blaugrauem Kopf braunem Rücken und der Bauchfärbung eines Stieglitzes. Möglich ist ein in Gefangenschaft gezüchteter und entflogener Bastard aus Hänf-ling und Stieglitz.

Fast völlig unbekannt ist die derzeitige Verbreitung des Stieglitz im Bielefelder Stadtgebiet.

**85 Erlenzeisig *Carduelis spinus***

Die früheste Quelle für Bielefeld (PEPERKORN 1887) bezeichnete den Erlenzeisig als seltenen Brutvogel. LEROI (1909) fragte jedoch nach einer Bestätigung dieser älteren Angaben, da bei BEHRENS (1908) und ZICKGRAF (1908) der Vogel nur als Wintergast bezeichnet wurde. LEROI (1909) schätzte die Angaben und Kenntnisse PEPERKORNS anscheinend sehr differenziert ein (vgl. Buchfink). Ein Brüten des Erlenzeisigs kann zwar nicht ausgeschlossen werden (CONRADS 1960), doch kann es sich um eine Fehlinterpretation des Verhaltens (spät singende Männchen, z.B. fand ALBRECHT am 5.7.1994 ein singendes Männchen bei Schröttinghausen) oder eine Verwechslung mit dem Girlitz handeln, der zum damaligen Zeitpunkt erst begann, unseren Raum zu besiedeln (1891 Erstnachweis von BARTELS). Auch KUHLMANN (1935, 1950) kannte den Erlenzeisig nur als Gastvogel. Die Vögel finden sich in Trupps unterschiedlichster Größe, welche mehr als 100 Tiere umfassen können (DROSTE am 8.2.1959, FINKE 1985). Sowohl der Teutoburger Wald, als auch die Agrarflur und die Wohnbereiche werden aufgesucht, wenn Futterstellen oder ausreichend geeignete Bäume vorhanden sind. Bevorzugt wird an Erlen, Birken, Japanischen Lärchen und Hemlocktannen Nahrung gesucht. CONRADS & QUELLE (1993) untersuchten zwischen 1972 und 1983 Zeisigschwärme an einer Futterstelle. Der Besuch im Herbst war sehr gering und der zahlenmäßig meist stärkere Winteraufenthalt setzte hauptsächlich im Januar ein. 142 Tiere verblieben 1-26 Tage und 26 Tiere 27-53 Tage. 12 Tiere wurden in Folgejahren wiedergefangen oder wieder beobachtet. Neben dem von ALBRECHT 1994 beobachteten, singenden Männchen gab es noch die direkten Beobachtungen von Nisthandlungen durch CONRADS (1960). Ein Weibchen baute am 4. und 5.5.1960 an der Hohenzollernstraße im damaligem Schulgarten an einem Nest in einer Omorika-Fichte. Jedoch kam es zu keiner Brut. Auf lippischen Gebiet am Donoperteich beobachtete CONRADS (1964) drei Paare beim Nestbau, auch FINKE, HÄRTEL & SCHNELL (1989) wiesen für den südlichen Kreis Paderborn nach Invasionsjahren Bruten nach. Daher ist gerade nach Einflugjahren auf diese Art zu achten.

**86 Hänfling *Acanthis cannabina***

Schildesche, Gellershagen: *Broune Sotfink;* Stieghorst: *Sootfinke*; Brackwede: *Hahmsotsvuagel.*

Der Hänfling fehlt in den dicht bebauten Siedlungen ebenso wie in den Wäldern. Die Behauptung ZICKGRAFS (1908), dass der Vogel ein Sommer-

vogel sei, konnte bestätigt werden, anscheinend gab es seit LEROIS (1909) Nachfrage auch keine Winterbeobachtungen. KUHLMANN (1934) nannte ihn wie schon BEHRENS (1908) einen häufigen Brutvogel, doch schon 1950 sprach KUHLMANN von einem Rückgang, der anscheinend bis heute anhält. Die Bevorzugung von Lebensräumen mit Nadelgehölzen (KUHLMANN 1934) hat sich bis heute gehalten (HÄRTEL 1991). Sein typischer Lebensraum sind Baumschulen, Aufforstungen und Friedhöfe (HÄRTEL 1991). Ein Vogel mit Merkmalen von Hänfling und Stieglitz (s. dort) wurde von HÄRTEL am 24.5.1994 im Rochdale-Park an der Ravensberger Spinnerei beobachtet. Die frühesten Beobachtungen liegen aus der 2. Aprilhälfte vor (CONRADS 1996, HUNGER 1994), CONRADS stellte am 4.5.1997 Nestbau in einer Konifere auf dem Kirchdornberger Friedhof fest.

Aufgrund der Seltenheit fehlen umfangreichere Informationen zur Phänologie dieser Art.

### 87 Berghänfling *Acanthis flavirostris*

Nur wenige Nachweise liegen für den Bielefelder Raum vor. Im Holter Wald, schon außerhalb der Stadtgrenze, sah KUHLMANN am 27.1.1949 ein Tier auf einem Buchenkahlschlag im Verband mit Goldammern, Buch- und Bergfinken (KUHLMANN 1950). Den ersten Nachweis für Bielefeld führte CONRADS mit ca. 12 Tieren in Bielefeld-Mitte am 18.1.1977, die zweite Beobachtung von HÄRTEL mit 15 Tieren am 28.1.1998 lag auf einer Unkrautfläche nahe „Brands Busch" im Teutoburger Wald.

### 88 Birkenzeisig *Acanthis flammea*

KUHLMANN (1934; 1950) bezeichnet den Birkenzeisig als „selten im Winter". Diese Einschätzung galt anscheinend bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts. Meldete C. DELIUS noch 4 Vogel an ihrem Vogelbad im September 1959, fand 1976 bereits eine große Invasion statt, BENTRUP meldete vom 7. u. 8.1.1976 mehrere hundert vom Braker Friedhof. Ab 1983 ist der Birkenzeisig regelmäßiger Wintergast. Größere Einflüge fanden im Winter 1986/87 statt (BADER 1986). DEUTSCH meldete in dem Winter Schwarmgrößen von 500 und 600 Tieren. Eine weitere größere Invasion war im Winter 1997/98 (HÄRTEL, CONRADS mdl.). Die Besiedlung der Stadt Bielefeld mit Vögeln der Unterart „*cabaret*" erfolgte schnell. RENNER stellte den ersten singenden Vögel an der Schloßhofstraße am 28.4.1989 fest. Von März bis Mai 1991 sangen 1-2 Männchen im Bereich des Ostparks und am 3.6. fütterte ein Altvogel 3 flügge Jungvögel (HÄR-

TEL). DEUTSCH (1991) führte die ersten Brutnachweise (Nestfunde) in der Bielefelder Innenstadt im Jahr 1991. Seit 1992 besteht Brutverdacht im Bielefelder Westen (RENNER), seit 1993 in Schildesche (HUNGER) und auch im Bielefelder Osten (CONRADS), hier kartierte HÄRTEL 1994 zwischen Landgericht und Diesterwegstraße 10 Reviere und im Grünzug zwischen Finanzamt und Stauteich III 5 Reviere. Neststandorte waren u.a. Lebensbaum (Fütterungsanflug am 12.6.; CONRADS 1996), Kronenaußenbereich eines jungen Spitzahorns (4m Höhe, Ausfliegen des Jungvogels am 18.6.), exot. Laubbaum (8m Höhe, Nestbau am 23.6. durch das Weibchen, fertiggestellt am 30.6.) (DEUTSCH 1991).

Die Invasionsvögel, oft vergesellschaftet mit Erlenzeisigen, aber auch die heimischen Birkenzeisige wurden beim Fressen an Birken, Erlen, Omorika-Fichten und Hemlocktannen beobachtet (BADER 1986, CONRADS, HÄRTEL).

Durch sein spätes Brutgeschäft entzieht sich der Birkenzeisig den Beobachtungen der Vogelkundler. Das aktuelle Verbreitungsgebiet in Bielefeld wäre genauer zu erfassen.

### 89 Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra*

BEHRENS (1908) nannte den Fichtenkreuzschnabel einen seltenen „Duchzugsvogel", während KUHLMANN (1935, 1950) ihn als unregelmäßigen Wintergast einstufte. Der zwischenzeitlich verstärkte Anbau von Fichten im Bielefelder Gebiet wird mit zunehmender Zapfenernte ein längeres Verweilen der Vögel ermöglicht haben. Größere Einflüge haben 1939 (KUHLMANN 1950), 1963 (CONRADS 1964), 1976 (N.N.), 1983 (CONRADS 1983), 1987 (CONRADS, FINKE, RENNER), 1989 (HÄRTEL), 1990 (HUNGER, BADER), 1993 (CONRADS, HÄRTEL, HUNGER, MENSENDIEK, ALBRECHT), 1997 (HUNGER, CONRADS) und 1999 (HÄRTEL) stattgefunden. Viele Beobachtungen liegen auch aus den Wohngebieten vor, wo mittlerweile zahlreiche Koniferen Früchte tragen und von den Kreuzschnäbeln aufgesucht werden. Die Fichtenbestände im Teutoburger Wald und seinem Vorland werden ebenso aufgesucht wie die kleineren Wäldchen im Ravensberger Hügelland, hier wird jedoch weniger beobachtet. Die Einflüge wurden gelegentlich schon im Juli festgestellt und manche Tiere verließen unseren Raum erst im April oder übersommerten vielleicht (1989/1990). Im Zuge der Invasionen wurden auch singende Männchen festgestellt. HADASCH hörte am 4.3.1991 ein singendes Tier am Obersee. Der erste Brutnachweis wurde in diesem Jahr auch von M. u. W. GRABE erbracht (HÄRTEL 1993),

die in einer Fichte in ihrem Garten ein Brutpaar hatten. Nach dem Nestbau im Februar wurde das Füttern des Weibchens durch das Männchen beobachtet. Die Jungen verließen am 28.3. das Nest. In der Nähe befanden sich mehrere Omorika-Fichten und der koniferenreiche Brackweder Friedhof war nur 50m entfernt. Im Zuge dieser Beobachtung wird das gelegentliche Brüten der Fichtenkreuzschnäbel angenommen, da die Beobachtung eines Brutpaares außerhalb einer Wohnsiedlung wegen Beobachtermangels schwierig ist. Neben Fichtensamen können die Fichtenkreuzschnäbel auch die Samen von Hemlockstannen, Omorika-Fichten, Lärchen und Kiefern nutzen, wenn sich die Schuppen bei letzteren geöffnet haben. Schon PEPERKORN (1887) nannte den Fichtenkreuzschnabel einen „sparsamen" Brutvogel für Bielefeld. Trotz der Bemerkungen LEROIS (1909) zu dieser Angabe, läßt sich ein gelegentliches Brüten im Zuge einer Invasion annehmen.

### 90 Karmingimpel *Carpodacus erythrinus*

Zwei Nachweise des Karmingimpels liegen aus dem Stadtgebiet vor. TIEKÖTTER (in SCHWAB 1990) sah am 8.6.89 in einer Lärchenschonung am Obersee einen unscheinbar gefärbten, singenden Vogel, den er trotz des einprägsamen Gesanges nicht näher bestimmen konnte. Im folgenden Jahr wurde ein ausgefärbter Karmingimpel von K. H und H. SCHWAB am 4.6.1990 in der Schonung beobachtet. Bis zum 18.6. verweilte der Vogel im Umfeld der damaligen Jöllemündung. Anhand des Gesanges bestimmte TIEKÖTTER den Vogel aus dem Vorjahr als nicht ausgefärbtes Männchen.

### 91 Gimpel, Dompfaff *Pyrrhula pyrrhula*

Schildesche: *Bloutfinken*; Oldentrup: *Bleotfinken*; Gellershagen: *Dompape, Bloutfinken*; Senne I: *Dompape* (offen gespr. o), *Bleutfinken*.

Als Brutvogel hat der Gimpel stärkere Bestandsschwankungen in den vergangenen hundert Jahren durchgemacht. BEHRENS (1908) nannte ihn einen gemeinen Brutvogel in der Ebene und im Teutoburger Wald, der sich seit einigen Jahren bedeutend vermehrt hatte. Fast gegensätzlich ist dagegen KUHLMANNs Einschätzung (1935), da er den Gimpel als stark im Bestand zurückgegangenen und nur noch vereinzelten Brutvogel bezeichnete. Der Gimpel brütete aber immer noch in der Senne, im Ravensberger Hügelland und im Teutoburger Wald. Das Bestandstief hielt bis ungefähr 1950 an und die Art breitete sich wieder aus (CONRADS mdl., KOCH unveröffentlicht). Das Verbreitungsbild von 1986-1988 mit 530-950 Paaren zeig-

te einen Verbreitungsschwerpunkt im östlichen Teutoburger Wald und seinem Vorland zur Senne hin, ebenso in Siedlungszonen mit einer Verflechtung von Gärten und halboffener Landschaft (LASKE et al. 1991). Brutaktivitäten können sich bis in den Spätsommer erstrecken. BADER beobachtete am 13.3.1988 in Heepen ein Weibchen mit einem Zweig im Schnabel, LACHNER sah ein brütendes Weibchen am 5.4.1957 am Johannisberg, Nestbau und Jungenaufzucht können recht unterschiedlich im Jahr liegen, DROSTE (in: KUHLMANN 1950) fand am 10.9.1938 ein Nest mit flüggen Jungen auf dem Sennefriedhof in einer Fichtenhecke und am 18.9.1962 wurde DROSTE (schriftl.) auf fütternde Gimpel aufmerksam. KUHLMANN (1935) beobachtete 1929 2 Männchen und ein Weibchen der Unterart (*Pyrrhula p. pyrrhula*) an seinem Hause, eines der Männchen war von Kopf bis zur Rückenmitte grauweiß gefärbt. Am 4.2.1947 sah KUHLMANN (1950) sieben Tiere dieser Unterart am damaligen städtischen Schlachthof.

**92 Kernbeißer** ***Coccothraustes coccothraustes***

PEPERKORN (1987), BEHRENS (1908) und ZICKGRAF (1908) kannten den Kernbeißer als Brutvogel und Jahresvogel. BEHRENS (1908) führte einen Nestfund im Teutoburger Wald auf und schätzte den Vogel als nicht allzu häufig ein. KUHLMANN (1935, 1950), der ihn auf dem Johannisfriedhof und bei Niemöller an der Lutter fand, brachte eine Begründung für die Seltenheit des Vogels - seine Unauffälligkeit. Da der Kernbeißer sich zur Brutzeit hoch in den Baumkronen der Laubwälder aufhält und eine unauffällige Stimme hat, wird er leicht übersehen und überhört. Bei der Kartierung 1986-1988 (LASKE et al. 1991) wurde ein Bestand von nur 165-220 Revieren erfasst, mit dem deutlichen Verbreitungsschwerpunkt in den Laubwäldern des Teutoburger Waldes und den Mischwäldern der Senne. Parks und Gartensiedlungen werden auch zur Brutzeit genutzt, so fand schon DROSTE (schriftl.) ein Paar am 10.5.1961 in der Rolandstraße. Für den Winter berichtete KUHLMANN (1935) von größeren Schwärmen und vom Besuch der Futterplätze, FINKE (1987) hatte an seiner Futterstelle im Moorbachtal bei Theesen am 3.02.1987 23 Tiere und am 5.2. 31 Tiere, HÄRTEL beobachtete 1993 und 1994 jeweils im Februar in den Bäumen am Ostpark (Bielefeld-Mitte) zwischen 15 und 53 Kernbeißer. Die Schwärme lösen sich anscheinend im März und April auf, so hörte BADER am 1.4.1986 ein singendes Tier am Ostmarkt und am 17.03.1987 ein singendes Tier am benachbarten Chemischen Untersuchungsamt.

### 93 Schneeammer *Plectrophenax nivalis*

RENNER hörte am 23.11.1991 um 17.20 Uhr ein rufendes Tier über Bielefeld. Da ihm diese Art auch in ihren Lautäußerungen gut bekannt war, geht er von einer richtigen Zuordnung aus.

### 94 Goldammer *Emberiza citrinella*

Schildesche: *Giale Geusen*; Gellershagen: *Girlgeusen, giale Göisken;* Brackwede: *Giälgösken.*

BEHRENS (1908) und KUHLMANN (1935) zählten die Goldammer zu den häufigen Vogelarten, nach Sperling, Buchfink und Feldlerche war sie die dem Volk vertrauteste Art (KUHLMANN 1935). Bis 1950 war jedoch ein Rückgang zu verzeichnen (KUHLMANN 1950). Die Kartierung von 1986-1988 ergab einen Bestand von 1300-2900 Revieren (LASKE et al. 1991), die im wesentlichen nördlich des Teutoburger Waldes lagen. Mit dem Rückgang der halboffenen Feldflur legt sich das Verbreitungsgebiet der Goldammer kranzförmig um Siedlungsbereiche Bielefelds, Brackwedes und Sennestadts. Ein isoliertes Vorkommen am Quellenhofweg im Osten Bethels erstreckte sich einst bis an die ehemaligen Feldfluren bei Brands Busch (HÄRTEL). HÄRTEL fand 1997 im Betheltal noch 4 Reviere, WAGNER 1999 nur noch 1 Revier und HÄRTEL im Jahr 2000 noch 2 Reviere. Großflächige Untersuchungen in Babenhausen ergaben auf 156 ha Untersuchungsfläche (GREWE 1996) im Jahr 1996 20 Reviere und 1997 19 Reviere (GREWE schriftl.). Langfristige Untersuchungen im Bereich Milse-Altenhagen von HÄRTEL ergaben auf 110 ha in den Jahren 1996-2000 zwischen 18 und 31 Reviere. Im Bereich von Senne I wurden auf großen Probeflächen nur wenige Tiere nachgewiesen (HÄRTEL 1997, 1998). Bevorzugt wird ein Lebensraum mit einen Wechsel groß- und kleinflächiger Strukturen. Gestufte Waldränder, Baumreihen, Dächer einzelner Gebäude, Zäune und Leitungsdrähte werden als Singwarten genutzt. Die Nester stehen im Bereich von Hochstaudenfluren, Hecken und in Brombeergebüsch. Im Winter werden regelmäßig kleinere Schwärme beobachtet. DEUTSCH beobachtete am 25.10.1986 bei Upmeyer zu Belzen einen Schwarm von mehr als 100 Tieren. Neben den Tieren in den Schwärmen gibt es auch Männchen, die im Winter an ihren Sommerrevieren festhalten (HÄRTEL).

### 95 Ortolan *Emberiza hortulana*

PEPERKORN (1887) erwähnte das Vorkommen des Ortolans in der Senne „südwestlich von Bielefeld, am Fuß des Gebirges". Diese Angabe hielt

LEROI (1908) für glaubwürdig, sie wurde auch von BARTELS (1914) bestätigt, der die Art unweit der Hünenburg in der Senne fand und auch 1890 in „ziemlicher Menge" bei Bielefeld beobachtete. Diese Vorkommen können sowohl außerhalb der heutigen Stadtgrenzen (Steinhagen, Künsebeck), als auch in Quelle gelegen haben. KUHLMANN (1928) erfasste Vorkommen bei Patthorst und Schloß Holte. Später (KUHLMANN 1950) wurden Vorkommen aus Holtkamp und Ummeln beschrieben. Diese Ortolane gehörten zu einer großen Gruppe von Vorkommen, die sich zwischen Stukenbrock, Staumühle, Tatenhausen, Bokel und Harsewinkel verteilten (KUHLMANN 1950, CONRADS 1977). CONRADS (1977) erwähnte noch das Vorkommen bei Hollen, an der Grenze zu Bielefeld. Eine neuere Beobachtung liegt nur von CONRADS vor, der am 2.5.1994 ein rastendes Männchen auf einer Pferdekoppel im Waterbörtal bei der Nahrungssuche beobachtete.

**96 Rohrammer *Emberiza schoeniclus***

Zwischen BEHRENS (1908) und KUHLMANN (1935, 1950) fehlen Angaben zum Vorkommen der Rohrammer in Bielefeld, lediglich ZICKGRAF (1908) stellte fest: Sommervogel, Brutvogel. CONRADS (1954) fand zwischen 1949 und 1954 ein Brutpaar fernab von Wasser in einem Weidenbestand in der Nähe der damaligen Rieselfelder der Stadt Bielefeld (heute Städtisches Klärwerk). MENSENDIEK äußerte 1974 für die Rieselfelder Windel Brutverdacht und wies 1980 für den Töpkerteich eine Brut nach. 1987 berichteten FINKE und VAHLE von einem Brutpaar im Moorbachtal an einem Teich bei Hof Kreft (Vilsendorf), FINKE bestätigte das Vorkommen auch 1988. 1986 war auch ein Brutpaar am Twachtsumpf nördlich der Laarer Straße (FINKE). M. BONGARDS äußerte Brutverdacht für ein Paar in den Jahren 1987 und 1988 östlich der Heeper Fichten und meldete für 2000 in der Finkenheide 2 Brutpaare. Die bei LASKE et al. (1991) angezeigten Schwerpunktvorkommen am Obersee und in Windelsbleiche waren auch in den Folgejahren besetzt (CONRADS 1996, MÖLLER 1996, STROTOTTE 1992). In den Rieselfeldern Windel waren von 1997 bis 2000 zwischen 18 und 22 Reviere (SCHLEEF et al. 1999, BIOLOG. STAT. GÜTERSLOH / BIELEFELD) erfasst worden. Weniger offene Wasserflächen (LASKE et al. 1991) als vielmehr feuchtere Gebiete mit dichter Vegetation scheinen wichtig zu sein. In den Rieselfeldern Windel sind die Schilffelder das beherrschende Element. Auch in der Johannisbachaue östlich des Obersees spielen offene Gewässerflächen keine dominierende Rolle. Winterbe-

obachtungen fehlen bisher, doch hatte FINKE zwischen 1984 bis 1986 im März und Anfang April Tiere an seiner Futterstelle und M. BONGARDS am 25.11.2000 ein unausgefärbtes Tier in der Finkenheide.

### 97 Grauammer *Emberiza calandra*

Für PEPERKORN (1887) war die Grauammer ein typischer Vogel der Gebüsche und Gehölze, die an Äcker und Wiesengründe grenzten. Auch Wintervorkommen wurden von ihm erwähnt. Seltsam erscheint dagegen, dass BEHRENS (1908) vom Fehlen in der näheren Umgebung schrieb. Den ersten Hinweis für das 20. Jahrhundert gab KUHLMANN (1950), der ein Vorkommen in Ummeln nannte. In den sechziger Jahren beobachtete CONRADS die Grauammer brutverdächtig in Altenhagen. SCHIERHOLZ gab für 1983 noch mehrere Männchen für das an Bielefeld angrenzende Leopoldshöhe an. HELBIG & LASKE (1986) beobachteten einzelne, ziehende Vögel am Wittenberg am 23.10.1976; 23.9.1983 und 6.11.1983. Den Schlusspunkt setzte die Beobachtung eines Tieres durch HÄRTEL im Jahr 1986 im Rahmen der Kartierungsarbeiten. Die Bestandsschwankungen im 19. und 20. Jahrhundert sind von KNOBLAUCH (in: PEITZMEIER 1969) beschrieben worden und von PEITZMEIER (1956) in Beziehung zu Klimaveränderungen gesetzt worden. Das Verschwinden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist dagegen in Verbindung zu den Veränderungen in der Landwirtschaft zu sehen.

## Literatur


BADER, A. (1981): Avifaunistische Bestandserfassung der Rieselfelder (System Kickuth) der Firma Windel in Bielefeld.- Natur und Landschaft **56**: 260-262.

- (1986): Die Invasion des Birkenzeisigs (*Acanthis flammea*) in Ostwestfalen-Lippe im Winter 1986/1987.- Orn. Mitteilunsblatt für OWL **34**: 11-16.

- (1987): Putzsymbiose zwischen Elster (*Pica pica*) und Hausschaf (*Ovis ammon*).- Charadrius **23**: 67-68.

BARTELS, M. (1906): Das Vorkommen des Girlitz (*Serinus serinus* L.) bei bzw. in Bielefeld.- Ravensberger Blätter **6**: 91.

- (1914): Zur heimatlichen Vogelwelt.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend 3: 148-150.

BARTHEL, P. H. (1993): Artenliste der Vögel Deutschlands.- J. Orn. **134**: 113-135.

BEHRENS, K. (1908): Beiträge zur Vogelfauna von Bielefeld und Umgegend.- Sitzungsbericht des Naturhist. Ver. Rheinld. u Westf.: 50-65.

- (1911): Aus der Vogelwelt.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **2**: 74-78.

- (1922): Seltenerwerden einiger Vogelarten in der Umgebung von Bielefeld.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **4**: 209-213.

BEHRENS, K. (1928a): Merkwürdigkeiten und Rätsel aus der heimischen Vogelwelt.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **5**: 240-246.

- (1928b): Schmuck liebende Stare.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **5**: 247-248.

BEISENHERZ, W. (1994): Elsternbrut in Jalousiekasten.- Charadrius **30**: 108-109.

- (2001): Veränderungen der Brutbestände der Elster (*Pica pica*) auf Probeflächen in Bielefeld zwischen 1991 und 2000.- Charadrius **37**: 15-22.

BERGMANN, H.-H. (1993): Der Buchfink.- Wiesbaden.

BERTHOLD, P. (1973): Über den starken Rückgang der Dorngrasmücke *Sylvia communis* und anderer Singvogelarten im westlichen Europa.- J. Orn. **114**: 348-360.

BRINKMANN, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands.- Hildesheim.

CONRADS, K. (1954): Brutvögel und Durchzügler auf den Rieselfeldern der Stadt Bielefeld.- Natur u. Heimat **14**: 27-31.

- (1957a): Über den „Hühnchenruf" bei westfälischen Weidenlaubsängern (*Phylloscopus collybita* Vieillot).- Natur u. Heimat **17**: 51-53.

- (1957b): Die Siedlungsdichte des Vogelbestandes im Naturschutzgebiet Kupferhammer-Park in Brackwede.- Natur u. Heimat **17**: 61-64.

- (1957c): Die Stadt als Lebensraum des Vogels.- Mskr.

- (1960): Brutversuch des Erlenzeisigs (*Carduelis spinus*) in Bielefeld.- Natur u. Heimat **20**: 118-119.

- (1962): Die Vogelwelt des Johannisfriedhofs in Bielefeld.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **16**: 88-96.

- (1963): Anhang 1963. Zu: Die Stadt als Lebensraum des Vogels.- Mskr.

- (1970): Verbreitung und Rückgang des Raubwürgers und Neuntöters in Ostwestfalen-Lippe.- Naturkunde in Westfalen **6**: 21-27.

- (1972): Vogelstimmendialekte in Westfalen – Ergebnisse und Aufgaben.- Natur- und Landschaftskunde in Westfalen **8**: 25-32.

- (1977): Ergebnisse einer mittelfristigen Bestandsaufnahme (1964-1976) des Ortolans (*Emberiza hortulana*) auf einer Probefläche der Senne (Ostmünsterland).- Die Vogelwelt **98**: 81-105.

- (1979): Strophentypen des Buchfinken (*Fringilla c. coelebs* L.) auf einer Probefläche der Senne (Ostmünsterland).- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **24**: 93-114.

- (1984): Zweimaliges Auftreten eines Schlagschwirl-Männchens (*Locustella fluviatilis*) 1981 und 1982 in Bielefeld.- Natur und Heimat **44**: 23-26.

CONRADS, K. & H. HÄRTEL (1998): Beobachtungen an Dickschnäbligen Tannenhähern (*Nucifraga c. caryocatactes*) in Bielefeld 1993/94.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **39**: 3-13.

CONRADS, K. & M. QUELLE (1993): Winterbeobachtungen am Erlenzeisig (*Spinus spinus*) an einer Futterstelle in Bielefeld (Stadtbezirk Mitte).- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **34**: 39-66.

CONRADS, K. & R. SIEBRASSE (1968): Eine „püttende" Kohlmeise (*Parus major*).- Bund für Vogelschutz-Bielefeld Stadt und Land e.V. **1**. Jahresheft: 14-16.

DEUTSCH A. 1991: Birkenzeisig (*Acanthis flammea* L.) nun auch Brutvogel in Bielefeld.- Orn. Mitteilungsblatt für OWL **39**: 42-46.

FELDMANN, R. (1965): Der Kolkrabe in Westfalen.- Decheniana **118**: 17-23.

FINKE, C., HÄRTEL, H. & K. SCHNELL (1989): Verbreitung der Brutvögel im Altkreis Büren.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **30**: 105-150.

GLUTZ v. BLOTZHEIM (Hrsg.) (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. **12**.- Wiesbaden.

GREWE, K. (1996): Freilanderhebungen zur Biologie der Goldammer (*Emberiza citrinella*).- Mskr.

HELBIG, A. & V. LASKE (1986): Zehnjährige Planbeobachtung des herbstlichen Vogelzuges in Ostwestfalen: Status, Zugzeiten und Häufigkeiten der Arten.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **28**: 273-300.

HÄRTEL, H. (1993): Veränderungen in der Bielefelder Vogelwelt seit 1989.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **34**: 85-93.

- (1998): Veränderungen in der Bielefelder Vogelwelt von 1908 bis 1998.- Naturschutzbund Deutschland Stadtverband Bielefeld e.V., **10**. Jahresheft 1998/99: 22-26.

HÄRTEL, H. & K. CONRADS (1995): Die Invasion des Dickschnäbligen Tannenhähers *Nucifraga caryocatactes caryocatactes* im Jahr 1993 nach Ostwestfalen-Lippe.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **36**: 57-73.

HÄRTEL, H. & J. HADASCH (1992): Die Erstankunft der Brutvögel im Großraum Bielefeld.- Charadrius **28**: 1-6.

HARTWIG, H. (1928/32): Plattdeutsche Tier- und Pflanzennamen aus Minden-Ravensberg. Teil II. Die Vogelnamen 2. Hälfte.- Jahresber. des Hist. Vereins für die Grafschaft Ravensberg in Bielefeld **1928/32**.

HASENCLEVER, H. (1977): Zum Bestand der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) in Bielefeld.- Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V., **5**. Jahresheft: 44-47.

HAUBOLD, S. (1977): 50 Jahre Bund für Vogelschutz in Bielefeld – Werden und Wirken im Spiegel der Geschichte.- Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V., **5**. Jahresheft: 10-19.

- (1988): Beitrag zur Kenntnis der Haubenlerche (*Galerida cristata* L.) und ihre Bestandsentwicklung in Ostwestfalen und in der Stadt Bielefeld.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **29**: 101-119.

KLAUSNITZER, B. (1988): Die Verstädterung von Tieren.- Wittenberg Lutherstadt.

KUHLMANN (1935): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. Beiträge zu einer Avifauna.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **8**: 1-65.

- (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **11**: 19-118.

LASKE, V., NOTTMEYER-LINDEN, K. & K. CONRADS (1991): Die Vögel Bielefelds.- Bielefeld.

LEROI, O. (1909): Notizen zur Wirbeltierfauna von Bielefeld.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **1**: 137-141.

LOSKE, K.-H. (1983): Zur Verbreitung der Uferschwalbe in Westfalen 1981 – ein vorläufiger Überblick.- Beih. Veröff. Naturschutz u. Landschaftspflege Bad.-Württ. **37**: 43-52.

- (1985): Vogelsiedlungsdichten im Raum Bielefeld -West- Ein vogelkundlicher Planungsbeitrag.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **27**: 179-269.

MENSENDIEK, H. (1987): Die Saatkrähe – Vogel des Jahres 1986 – und ihre Bestandsentwicklung im Bereich Bielefeld.- Bund für Vogelschutz, **9**. Jahresheft: 17-26.

NESENHÖNER, H. (1956): Beobachtungen, besonders brutbiologischer Art, am Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*).- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **14**: 128-167.

PEITZMEIER, J. (1955): Die Invasion des sibirischen Tannenhähers (*Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Brehm) 1954 und sein oekologisches Verhalten in Westfalen.- Natur und Heimat **15**: 20-25.

- (1956): Zur Klimabedingtheit der Bestandsschwankungen bei der Grauammer in Westfalen.- Natur und Heimat **16**: 65-67.

- (1969): Avifauna von Westfalen.- Münster.

PEPERKORN (1887): In: **X**. Jahresbericht (1885) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands.

QUELLE, M. & G. TIEDEMANN (1972): Strukturanalyse von Waldlaubsängerrevieren im Raum Bielefeld.- Abh. Landesmus. Naturk. Münster **34**: 95-102.

QUELLE, M. & W. LEMKE (1988): Strukturanalyse von Waldlaubsängerrevieren (*Phylloscopus sibilatrix*) in Westfalen.- Charadrius **24**: 196-213.

SCHERNER, E.R. (1996): Die Bedeutung sozioökonomischer Verhältnisse für den Artenschutz am Beispiel der Haubenlerche (*Galerida cristata*) in Nordwestdeutschland.- Ökologie der Vögel **18**: 1-44.

SCHLEEF, J., PÜCHEL, F. & B. WALTER (1999): Zur Avifauna der Rieselfelder Windel in Bielefeld-Senne.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend **40**: 127-144.

SCHWAB, H. u. K.-H. (1990): Erstbeobachtung des Karmingimpels (*Carpodacus erythrinus*) in Bielefeld.- Orn. Mitteilungsblatt für OWL **38**: 10-14.

ZICKGRAF, A. (1908): Systematisches Verzeichnis der Wirbeltierfauna Bielefelds und seiner Umgebung.- Festschrift zum 350-jährigen Jubiläum des Gymnasiums und Realgymnasiums zu Bielefeld: 34-42.

ZANG, H. & P. SÜDBECK (2000): Zur Situation der Haubenlerche *Galerida cristata* in Niedersachsen.- Vogelwelt **121**: 173-181.